



B 13053
Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 5 - 60. Jahrgang

Oktober/November 2017



**Der bayerische Landespatron
Bischof Benno von Meissen**

**Der neue Bayernbund-Landesvorstand
Landesversammlung 2017**

**Revolutionär und Ministerpräsident
- Kurt Eisner**

**Stiftung Maximilianeum
Veranstaltungen und Berichte**



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Bayernbund e.V.

Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim

Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

25 Jahre für den Bayernbund

25 Jahre war ich Landesvorsitzender des Bayernbundes. Eine lange Zeit. Deshalb habe ich bei der letzten Landesversammlung mit Unterstützung der Delegierten dieses Amt in neue Hände gegeben.

Am 27. September 1992 wurde ich von der damaligen Landesversammlung mit dieser Aufgabe betraut. Der damalige Landesvorsitzende Rudolf Huber, der sich über 30 Jahre lang mit großem Einsatz für die Pflege der bayerischen Staatstradition, die Förderung eines Europa der Regionen sowie der Geschichte und Kultur unseres Landes einsetzte, war schon längere Zeit krank. In dem damals in Bezirksverbänden gegliederten Bayernbund gab es neben großer Aktivität in Schwaben nur noch in Regensburg und in Nürnberg von Zeit zu Zeit Veranstaltungen. Der Bezirksverband Oberbayern war weitgehend untätig. Die Aufgabe, die sich vor diesem Hintergrund stellte war, dem Bayernbund auf der Grundlage seiner Satzung durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen wieder mehr Aufmerksamkeit in der bayerischen Öffentlichkeit zu verschaffen. Dazu haben wir Tagungen und Seminare konzipiert, und dabei drängende staats- und gesellschaftspolitische Probleme mit hochrangigen Politikern und Wissenschaftlern behandelt. Diesem Ziel dient auch die Umgestaltung der Weiß-Blauen Rundschau. Sie erhielt ein modernes Format und regelmäßige Erscheinungstermine. Die Belieferung erfolgte nunmehr nicht nur an Mitglieder, sondern auch an die Mitglieder des Bayerischen Landtages und an viele staatliche Stellen. Damit konnten wir regelmäßig über unsere Vorstellungen und Aktivitäten berich-

ten und so unser Profil einer großen Öffentlichkeit gegenüber schärfen.

In der praktischen Arbeit vor Ort zeigte sich jedoch bald, dass wir mit unserer Organisation noch mehr in die Breite gehen mussten, um so mehr Menschen zu erreichen.

Wir begannen wir mit der Gründung von Kreisverbänden des Bayernbundes. Es lag nahe in meiner Heimat Rosenheim damit zu beginnen. Das war 1995. Heute ist Rosenheim mit nahezu 700 Mitgliedern der größte Kreisverband des Bayernbundes. Weitere Gründungen folgten. Die jüngste ist der Kreisverband Holledau, den wir im Sommer diesen Jahres aus der Taufe gehoben haben.

So sind wir heute organisatorisch gut gerüstet, die Aufgaben des Bayernbundes erfolgreich wahrzunehmen. Aber die Zeit bleibt nicht stehen. Weil unsere Mitgliedschaft etwas überaltert ist, aber viele unserer Aufgaben in die Zukunft weisen, haben wir eine Arbeitsgruppe junger Bayernbund-Mitglieder gegründet. Sie soll künftig Einfluss nehmen auf die konkrete Ausgestaltung unserer Arbeit. Aus diesem Grunde haben wir im Landesvorstand beschlossen künftig im Landesvorstand, wie auch in den Kreisverbänden jeweils einen Jugendbeauftragten zu wählen.

Auch bei der Weiß-Blauen Rundschau und beim Internet-Auftritt des Bayernbundes sind Veränderungen angedacht. Auf den neuen Landesvorstand warten damit schon eine Reihe wichtiger Aufgaben.

Ich sage hiermit allen ein von Herzen kommendes „Vergelts Gott“ die mich in all diesen Jahren unterstützt haben.

*Adolf Dingreiter, MdL a. D.
Ehrevorsitzender*

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Pressemitteilungen	
Bayern: Junge Menschen haben gute Bildungschancen	4
Arbeitslosigkeit auf Rekordtief	5
500. Reformationstag	5
90 Jahre Kommission für Bayer. Landesgeschichte bei der BAdW	5
Nachruf Altabt Odilo Lechner	5
Landesversammlung 2017	6
- Auszüge aus der Rede des ehemaligen Landesvorsitzenden	7
Stiftung Maximilianium	10
Der bayerische Landespatron Bischof Benno von Meißen	11
Völkerverständigung zwischen Moskau und Chiemgau	15
Dr. Helmut Wittmann mit Bezirksmedaille geehrt	16
MundART WERTvoll beim Bundespräsidenten	17
Bürgerallianz Bayern bei Staatssekretär Füracker	17
Ausstellungen	
Cabanel's "Sündenfall" in der Münchner Kunsthalle	16
Revolutionär und Ministerpräsident - Kurt Eisner	18
Original! Pracht und Vielfalt aus den Staatl. Archiven Bayerns	21
Bücher	
Das Münchner Kindl	19
Bayern, Bier und Brauchtum	20
Im Licht der Weihnacht	21
Kreisverbände	
<i>KV Oberland</i>	
Führung Museum Tegernseer Tal "200 Jahre Wittelsbacher am Tegernsee"	21
Bericht Kulturfahrt nach Mittenwald	23
Oberlandlerischer Hoagascht	25
<i>KV Rosenheim</i>	
Dr. Luis Durnwalder Ehrenmitglied	22
<i>KV Passau</i>	
Feier 100 Jahre Patrona Bavariae	25
<i>KV Weilheim-Schonagu/ Garmisch-Partenkirchen</i>	
Gedenken verstorbenen Mitglieder	26
Informationsfahrt Burgruine Haltenberg	26

Titelbild:

Kloster Andechs
Foto: Kloster Andechs

*Pressemitteilung***"Bayern: Junge Menschen haben sehr gute Bildungschancen und Perspektiven - Kräftige Investitionen mit dem Bildungspaket"****Kultusminister Spaenle beim Bildungskongress des vbw in München**

„Die jungen Menschen haben in Bayern sehr gute Bildungschancen und Perspektiven“, das betonte Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle bei einer Veranstaltung der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. – in München. „Entscheidend ist, wir machen die Schülerinnen und Schüler stark für den Alltag in der Schule und für ihren späteren Weg in Gesellschaft und Arbeitswelt. Wir machen die Schulen stark, damit sie ihrer Aufgabe gerecht werden können, und wir stärken das differenzierte bayerische Bildungswesen.“

In seinen Ausführungen über die Leistungsfähigkeit der bayerischen Schülerinnen und Schüler verwies Minister Spaenle auf aktuelle Veröffentlichungen, etwa den jüngsten IQB-Bildungstrend, den „Chancenspiegel 2017“ sowie auf die OECD-Publikation „Education at a Glance 2017“ und die zeitgleich vorgestellten Zahlen des Statistischen Bundesamts und der statistischen Landesämter.

Bayerns Schülerinnen und Schüler hatten z. B. im IQB-Bildungstrend der deutschen Länder, der im Herbst 2016 veröffentlicht wurde, einen Top-Platz in allen abgebildeten Disziplinen erreicht. Auch der „Chancenspiegel“ hat dem bayerischen Schulwesen bei der Kompetenzförderung eine Spitzenposition zugewiesen. Es sei – so die Studie – anzumerken, „dass die verschiedenen Kompetenzuntersuchungen fast ausnahmslos überdurchschnittliche Leistungsstände der bayerischen Schüler feststellen“.

Minister Spaenle betonte: „Es ist er-

freulich, wenn man als Kultusminister bei einer Analyse der Leistungsfähigkeit des eigenen Schulwesens so viele Veröffentlichungen zitieren kann. Die Ursachen für das hohe Niveau der bayerischen Schülerinnen und Schüler sind vielfältig. Das liegt an unseren leistungswilligen Schülerinnen und Schülern, das liegt an den hochmotivierten Lehrkräften und Schulleitungen, an der funktionierenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern und Lehrkräften, und an dem differenzierten Schulwesen in Bayern. In diesem werden die jungen Menschen sehr gut mit ihren Talenten und Begabungen gefördert.“ Das gelte für Hochbegabte ebenso wie für Schülerinnen und Schüler, die sich schwerer tun. „In Bayern gelingt es nämlich“ – griff Minister Spaenle noch mal den „Chancenspiegel“ auf – „im bundesweiten Vergleich besonders gut, dass nahezu alle Schülerinnen und Schüler einen Schulabschluss erwerben. Deutlich weniger als 5 Prozent eines Jahrgangs verlassen in Bayern die Schule ohne mindestens den Hauptschulabschluss – bundesweit sind es fast 7 Prozent.“

Stolz ist Minister Spaenle gerade über die berufliche Ausbildungsquote. Diese ist in Bayern im bundesweiten Vergleich sehr hoch. Die sehr niedrige Quote der Jugendarbeitslosigkeit im Freistaat zeigt den Erfolg des bayerischen Wegs.

Bayern lehne sich aber nicht zurück, sondern investiere weiterhin kraftvoll in die Bildungschancen der jungen Menschen, stelle sich neuen Herausforderungen wie dem Unterricht von jungen zugewanderten Menschen ebenso wie mit dem Masterplan BAYERN DIGITAL II der Digitalisierung.

*Pressemitteilung***Aigner: "Arbeitslosigkeit in Bayern auf Rekordtief"****Bayerns Wirtschaftsministerin Aigner zu den bayerischen Arbeitsmarktzahlen für Oktober 2017**

Mit einer Arbeitslosenquote von durchschnittlich nur noch 2,9 Prozent hat Bayern einen neuen und bundesweit bislang einmaligen Rekordwert erreicht. Mit über 5,46 Millionen hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern ebenfalls einen Höchstwert erreicht. Auch die Zahl der offenen Stellen ist gegenüber dem Vormonat auf über 127.000 weiter gestiegen. Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner: „Die Arbeitslosigkeit in Bayern ist auf einem Rekordtief. Der Freistaat ist Arbeitsmarktspitzenreiter in Deutschland. Besonders erfreulich ist, dass die Quote in allen Landesteilen kontinuierlich sinkt. Der Rekordwert von knapp 5,5 Millionen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten belegt die positive Entwicklung in Bayern. Allerdings steigt auch die Zahl der offenen Stellen.“

Vor diesem Hintergrund weist Aigner auf die Bedeutung einer ausreichenden Versorgung mit qualifizierten Fachkräften hin: „Wir brauchen dringend mehr Anreize für ein flexibleres Arbeiten im Alter. Wenn hochqualifizierte Fachkräfte länger arbeiten wollen, sollten wir ihnen das ermöglichen. Beim Renteneintrittsalter gibt es durchaus Spielräume, die wir nutzen sollten.“ Wer nach Erreichen der Altersgrenze noch länger arbeiten will, sollte dann auch weniger Sozialabgaben zahlen. In den bayerischen Regierungsbezirken lagen die Arbeitslosenquoten im Oktober zwischen 2,5 Prozent in der Oberpfalz und 3,6 Prozent in Mittelfranken und somit überall weit unter dem Bundesdurchschnitt von 5,4 Prozent.

*Pressemitteilung***Herrmann zum
500. Reformationstag**

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann zum 500. Reformationstag: Weiteres Zusammenwachsen der Ökumene - Einmaliger gesetzlicher Feiertag im Jubiläumsjahr - Reformation hat große Bedeutung für Christentum in Bayern und der ganzen Welt

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann freute sich am 31. Oktober 2017, dem 500. Reformationstag, auf ein fröhliches Fest für alle Christen im Freistaat und ein weiteres Zusammenwachsen der Ökumene. „Die konfessionellen Schranken sind gottseidank überwunden, in Bayern und Deutschland sind Christen versöhnt und das Miteinander ist spürbar und lebendig“, erklärte Herrmann, der am Gedenktag den Evangelischen Festgottesdienst in der Nürnberger Lorenzkirche mit Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm besuchen wird.

Um die besondere Bedeutung des 500. Reformationstages für alle bayerischen Bürgerinnen und Bürger hervorzuheben, hatte Herrmann entsprechend der Bitte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) einen einmaligen Feiertag im Bayerischen Feiertagsgesetz vorgeschlagen, den der Bayerische Landtag im März 2016 einstimmig beschlossen hat. „Der gesetzliche Feiertag im Jubiläumsjahr unterstreicht, wie wichtig die Reformation für die christliche Identität und die christlich-abendländische Kultur unserer Heimat ist“, betonte Herrmann.

„Martin Luther war eine Jahrtausendpersönlichkeit, die den Freistaat und das Christentum in der ganzen Welt in ganz besonderem Maße geprägt hat.“

Pressemitteilung

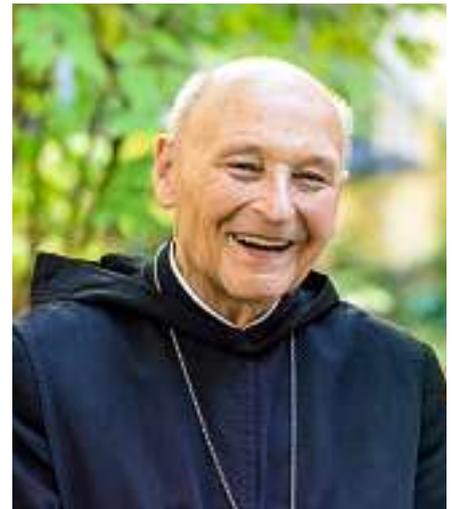
„Kommission für bayerische Landesgeschichte ist seit 90 Jahren Essential bayerischen Selbstverständnisses in der akademischen Welt“

Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle bei 90-jährigem Jubiläum der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

„Die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist ein wesentlicher Teil dieser renommierten Akademie und seit nunmehr 90 Jahren ein Essential bayerischen Selbstverständnisses in der akademischen Welt“, betonte Bayerns Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle heute bei der Jahressitzung der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Minister Spaenle, selbst Historiker, betonte die Bedeutung eines Bewusstseins zur gemeinsamen Geschichte und die Leistungen der Kommission für bayerische Landesgeschichte in diesem Kontext: „Die Kommission versammelt die Exzellenz der Geschichtsforschung. Ihre Mitglieder sind nicht nur als Projektleiter tätig, sondern sind auch als Schriftleiter für die verschiedenen Publikationsreihen zuständig und betreuen zur Durchführung der Forschungsziele den wissenschaftlichen Nachwuchs. Nicht zuletzt dank ihrer Forschungsaktivitäten und Publikationen nimmt die Kommission seit Jahrzehnten einen zentralen Platz in der Geschichtswissenschaft ein.“

Zum feierlichen Anlass des 90-jährigen Jubiläums konnte der Minister verkünden, dass ab dem Haushalt 2018 200.000 Euro an zusätzlichen Sachmitteln zur Verfügung gestellt werden um besonders die Herausforderungen der Digitalisierung zu unterstützen.



**"Mit weitem Herzen"
Abt Odilo Lechner OSB**

(25. Januar 1931 - 3. November 2017)

Am frühen Morgen des 3. November 2017 hat Altabt Dr. Odilo Lechner sein reiches Leben in die Hand seines Schöpfers zurückgegeben.

"Mit weitem Herzen", gemäß seinem äbtlichen Wahlspruch aus dem Prolog der Benediktsregel (Pro. 49) hat Abt Odilo Hans Helmut Lechner über 60 Jahre der klösterlichen Gemeinschaft von Sankt Bonifaz in München und Andechs gedient und in vielfältiger Weise Verantwortung übernommen. Fast vier Jahrzehnte hat er als Abt das Kloster geleitet und die Gemeinschaft durch äußeren Wiederaufbau und innere Neuausrichtung im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils entscheidend mit geprägt.

Weit gespannt war sein großes Engagement in seinem Kloster, in der Kongregation und in der Erzdiözese München und Freising. Dabei ist Abt Odilo immer Seelsorger geblieben, der für viele - auch durch sein umfangreiches literarisches Schaffen - zum Begleiter, Ratgeber, Mut-Macher und zu einem glaubwürdigen Zeugen des Evangeliums vom kommenden Reich Gottes wurde.

Mit Altabt Odilo Lechner hat auch der Bayernbund einen hochgeachteten Berater und Freund verloren.

Landesversammlung des Bayernbundes am 28.10.2017 in Andechs

Die diesjährige Landesversammlung des Bayernbundes fand in Andechs statt. Um 10:00 Uhr fand für Interessierte eine Führung auf dem Heiligen Berg Andechs statt. Danach zelebrierte Domkapitular Prälat Josef Obermaier einen Dankgottesdienst in der Klosterkirche.

Die eigentliche Landesversammlung begann um 13.00 Uhr mit über 200 Teilnehmern – darunter 155 Delegierte der Kreisverbände. Einleitend konnte der Landesvorsitzende Adolf Dinglreiter eine Reihe von Ehrengästen begrüßen.

Darunter

ganz besonders Domkapitular, Prälat Josef Obermaier, stv. Ministerpräsidentin Ilse Aigner, MdL, Staatssekretär Bernd Sibler, MdL, Michael Kießling, MdB, Dr. Ute Eiling-Hütig, MdL, Klaus Stöttner, MdL, Max Bertl, Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, Wolfgang Kink vom Bayerischen Schützenbund, Dr. Florian Besold von der Bayerischen Einigung, Ingrid Ritt, Wertebündnis Bayern, Dr. Helmut Wittmann „Freude an der Mundart wecken“.

Nach dem Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder gab der

Landesvorsitzende seinen Bericht. Er sprach dabei Schwerpunkte der Arbeit des Bayernbundes an, zu denen in den vergangenen Jahren deutliche Akzente gesetzt wurden. Auszüge aus dieser Rede werden in einem gesonderten Artikel ausgeführt.

hast es verstanden, diese Haltung in Orientierung für die Mitglieder und für die Bevölkerung umzuwandeln“. Weitere Gedanken von Wirtschaftsministerin Ilse Aigner befassten sich mit dem in Bayern höchst ausgeprägten Ehrenamt sowie der Notwendigkeit,

dass Integration nur dann gelingt, wenn keine Parallelgesellschaften entstehen. „Der Integration in Bildung und Arbeitsplätze für Menschen mit Bleibevoraussetzungen gilt unser Hauptaugenmerk, sagte die Ministerin, die die Integration als einen Handschlag bezeichnete, der aber nur dann möglich

ist, wenn beide Seiten die Hand ausstrecken.

Dann kam man zu den anstehenden Neuwahlen. Zum Wahlleiter wurde einstimmig Josef Kirchmeier bestimmt, der nicht mehr kandidierte.

Bei der Neuwahl des Landesvorsitzenden stellte sich Adolf Dinglreiter nicht mehr zu Wahl, da er nach 25jähriger Vorstandstätigkeit diese Aufgabe in neue und jüngere Hände übergeben wollte. Als neuen Landesvorsitzenden des Bayernbundes schlug Dinglreiter Sebastian Friesinger vor. Friesinger hat bisher bereits aktiv im Bayern-



*Der neue Landesvorstand:
v.li.: Thomas Mittermeier; Christian Glas; Josef Kirchmeier; Prof. Dr. Dr. Dieter Weiß; Sebastian Friesinger, Bezirksrat; Wolfgang Kink; Monika Kaltner; Adolf Dinglreiter, MdL a.D.; Matthias Dambach; Bernd Sibler, Staatssekretär (nicht im Bild sind Hubert Dorn und Thomas Sax)*

Nach den anschließenden Berichten des Schatzmeisters, Dipl.-Kfm. Matthias Dambach und der Revisoren wurde der Landesvorstand einstimmig entlastet.

Es folgte nun die Ansprache der stv. Ministerpräsidentin Ilse Aigner. „Bei Dir brennt das Herz für Bayern“ – mit diesen Worten charakterisierte in ihrer Laudatio Ilse Aigner die Leidenschaft von Adolf Dinglreiter für Geschichte, Menschen, Land und Entwicklungen in Bayern und sie sagte weiter: „Brauchtum, Kultur und Sprache gaben Dir stets Halt in Deinen Aufgaben und Du

bund mitgearbeitet und bringt auch persönlich beste Voraussetzungen für diese Aufgabe mit. Das sahen die Mitglieder genauso. Sie haben Sebastian Friesinger mit 152 Stimmen zum Landesvorsitzenden gewählt. Herzlichen Glückwuns-



Der neue Landesvorsitzende Sebastian Friesinger (li.) überreicht dem bisherigen Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter die Urkunde "Ehrenvorsitzender"

ch! Die weiteren Wahlen haben bei ebenfalls sehr guten Stimmzahlen den neuen Vorstand bestimmt (blau unterlegte Übersicht rechts).

Als erste Amtshandlung des neuen Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger ernannte dieser auf einstimmigen Beschluss der Delegierten Adolf Dinglreiter zum Ehrenvorsitzenden. Die Ernennung, so Friesinger, erfolg-

te in besonderer Würdigung seines 25jährigen höchst engagierten und unermüdlichen Wirkens als Landesvorsitzender, der getragen von seiner grenzenlosen Heimatliebe, die Ziele des Bayernbundes konsequent vorantrieb und sich somit höchste



Stv. Ministerpräsidentin Ilse Aigner und Adolf Dinglreiter, Ehrenvorsitzender

meinsamen Absingen der Bayernhymne ging die Veranstaltung zu Ende. Folgte starker und stehender Applaus der Landesversammlung und die Übergabe der entsprechenden Urkunden. Mit dem gemeinsamen Absingen der Bayernhymne ging die Veranstaltung zu Ende.

Verdienste um den Bayernbund erwarb. Auch Herrn Josef Kirchmeier, ehemaliger Bezirksrat und stellvertretender Landesvorsitzender gilt großer Dank, er wurde einstimm-

Der neue Landesvorstand des Bayernbund e.V.:

Sebastian Friesinger, Bezirksrat	Landesvorsitzender
Bernd Sibler, Staatssekretär	stv. Landesvorsitzender
Christian Glas	stv. Landesvorsitzender
Wolfgang Kink	stv. Landesvorsitzender
Thomas Sax	Schriftführer
Matthias Dambach, Dipl.-Kfm.	Schatzmeister
Dieter Weiss, Prof. Dr. Dr.	Beisitzer
Thomas Blösel	Beisitzer
Monika Kaltner	Beisitzer
Hubert Dorn	Beisitzer
Thomas Mittermeier	Jugendbeauftragter

Auszüge aus der Rede des ehemaligen Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter

Wo ist der Bayernbund heute und morgen gefordert?

Viele tiefgreifende Entwicklungen und veränderte Werthaltungen bestimmen das Handeln in unserer Zeit. Orientierungslosigkeit und Verunsicherung nehmen zu. Dennoch sagen bei einer Umfrage in Bayern 95 Prozent, dass sie gerne hier leben.

Zwei Drittel der Bevölkerung will die tradierten Werte erhalten. Ist bei uns also noch alles in Ordnung? Manchmal möchte man fast glauben, wir wohnen auf einer „Insel der Seligen“. Aber ist es wirklich so? Es ist so!

Bayerische Lebensqualität wird bestimmt durch

- Eine noch relativ hohe Übereinstimmung der Menschen über Werte und Regeln für das Zusammenleben,
 - Das vergleichsweise intensive Gemeinschaftsleben in den vielen Vereinen und die Qualität sozialer Beziehungen;
 - Tradition und Brauchtum, die Vielfalt und Lebendigkeit des kulturellen Lebens überall im Lande;
 - Die Schönheit der Natur und unserer Kulturlandschaft in ihrer vielfältigen Ausprägung;
- Dieses alles wollen wir erhalten.

Diese „Bausteine“ unserer Lebensqualität, die aus gewachsenen Strukturen und tief verankerten Prägungen gespeist werden, sind jedoch auch für Bayern kein auf Dauer gesicherter Zukunftsbestand.

Dies ebenso wenig, wie die technische und die ökonomische Leistungsfähigkeit, die Qualität der Bildung und der inneren Sicherheit.

Alle diese Elemente bedürfen deshalb der ständigen Pflege und der bewussten Förderung durch die Politik und die verantwortlichen gesellschaftlichen Kräfte.

Der Bayernbund ist eine davon mit dem klaren Auftrag:

- der Erhaltung und Förderung des in Jahrhunderten gewachsenen Staatsbewusstseins im bayerischen Volk und der darauf beruhenden politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung Bayerns
- der Wahrung seiner Eigenständigkeit und einer durch den Föderalismus garantierten Freiheit in Deutschland, sowie
- der Pflege der heimischen Sprache und Literatur, der Geschichte, der Volkskultur und des Brauchtums in Altbayern, Franken und Schwaben.

Diese Ziele seiner Satzung sucht der Bayernbund in enger Zusammenarbeit mit den bayerischen Volks-, Traditions- und Brauchtumsverbänden zu erreichen.

Wo ist unser Einsatz besonders gefordert?

Der Freistaat Bayern ist heute ein wirtschaftliches, kulturelles, soziales und politisches Markenzeichen in Deutschland und Europa. Seine Leistung ist anerkannt und seine Staatlichkeit in der föderativ verfassten Bundesrepublik grundsätzlich gesichert. Dennoch gibt es Tendenzen, die politische Eigenständigkeit durch den Bund und Europa auszuhöhlen.

Immer wieder wird z. B. versucht die Kulturhoheit der Länder in Teilen zu zentralisieren.

Auch die z.B. von der EU versuchte Abschaffung des „Einheimischen Modells“ beim kommunalen Bauen ist dafür ein Beispiel. Nicht zuletzt durch unser aktives Einwirken konnte das verhindert werden.

Es gibt auch die Tendenz, die Eigenverantwortung der Bürger und die aktive Mitgestaltung am öffentlichen Leben zunehmend durch Bürokratie und den Ruf nach mehr Staat zu ersetzen. Ziel ist für viele der Betreu-

ungsstaat, der sich dem Bürger in allen Lebenslagen als Ersatzfamilie anbietet. In Zusammenarbeit mit der Bürgerallianz gehen wir dagegen an. Erste Erfolge sind da.

Es gibt auch die Tendenz kulturelle Verfremdung über den Erhalt christlich-abendländischer Tradition und die Pflege von überliefertem Volks- und Brauchtum zu stellen, sowie unsere christlich geprägte Werteordnung durch den von den Medien weitläufig geformten sogenannten „Mainstream“ zu ersetzen.

Auch die Tendenzen, die eigene Geschichte zu ignorieren anstatt sie als prägendes und verbindendes Element unseres Volkes anzuerkennen und sie deshalb weiter zu vermitteln. Aber wer nicht weiß, woher er kommt, tut sich schwer einen gefestigten eigenen Standort zu finden. Das aber ist die Basis für eine sichere Richtungsbestimmung auf dem Weg in die Zukunft.

Wie begegnen wir vom Bayernbund diesen Tendenzen?

Wie können wir die bleibenden Werte in unserem Land erhalten und dennoch aufgeschlossen die Zukunft gestalten?

Werte müssen wieder stärker thematisiert werden. Das Bestehende kann man einfach verwalten. Im Umbruch braucht man aber Visionen und Zukunftsentwürfe, die nur auf der Basis einer tiefen Verwurzelung in der christlich-abendländischen Tradition gut und nachhaltig gelingen. Diese Wertetradition ist die Basis für unser christliches Menschenbild und sie ist unverzichtbare Orientierung für das Gestalten einer humanen Zukunft. Dafür setzen wir uns ein!

Nur wer einen festen, einen gefestigten Standort hat, kann sich unvoreingenommen Neuem zuwenden und sich mit ihm konstruktiv auseinandersetzen. Dagegen steht die Moral der sog. „Öffentlichen

Meinung“ der sich viele anschließen, um sich so von eigener Verantwortung zu dispensieren. Das dürfen wir nicht hinnehmen, da müssen wir hinterfragen, wohin das führt und wir tun das in Seminaren, Vorträgen und Diskussionen mit Nachdruck und Erfolg.

Wie steht es um diese christlich-abendländische Wertetradition?

Immer mehr wollen Gott aus dem öffentlichen Leben tilgen. Frage: Nach welchem Menschenbild werden dann in Zukunft Staat und Gesellschaft gestaltet? Bestimmen das verlässliche Orientierung oder der Zeitgeist? Hier dürfen wir nicht zuschauen – wir müssen uns einmischen – lautstark und aktiv, wo immer solche Tendenzen sichtbar werden.

Christliches Brauchtum hat uns früher auch in Verbindung mit weltlichen Traditionen durch das Jahr begleitet. Wie viele Feste im Jahreskreis werden heute noch gefeiert? Wie vieles davon ist schon hohl (Lichterfest statt St. Martin, Weihnachten mit Santa Claus usw.)? Wir sollten den Kindern im Kindergarten und in der Schule nicht nur verkehrsgerechtes Radfahren und Müll trennen beibringen, sondern auch das Begehen christlicher Feste und das Feiern im Jahreslauf! Hier mischen wir uns ein – in unseren Familien, in Kindergärten, Schulen und in der Kirche, weil christliches Brauchtum für viele eine Brücke zum Glauben ist. Dafür setzen wir uns ein.

Wie schützen wir unsere lebendige Kultur?

Wir erleben heute in unserem Land ein breitgefächertes kulturelles Angebot durch unsere Brauchtums- und Traditionsvereine, Musikkapellen, Volkstheatergruppen und viele andere. Alles ruht auf den Schultern ehrenamtlich Tätiger. Zuschüsse

der öffentlichen Hand sind hier notwendige Hilfe zur Selbsthilfe. Vielfach werden diese freiwilligen Leistungen gestrichen oder diese Tätigkeit mit immer mehr Bürokratie belegt. Wo bleibt da die Motivation für die vielen Menschen, die dafür viel Zeit und Ideen einbringen.

Ohne das Engagement der vielen Ehrenamtlichen stirbt die Vielfalt unseres kulturellen Lebens. Kultur lebt eben nicht nur in großen Opernhäusern und Konzertsälen, sondern auch und gerade in den vielen Veranstaltungen überall im Lande, die nicht bestellt und eingekauft, sondern von Bürgerinnen und Bürgern selbst gestaltet werden. Kultur als gestaltetes Leben führt zusammen, verbindet und schafft Identität. Ein unersetzlicher Reichtum, ohne den unser Land ärmer wäre.

Dafür setzen wir uns ein, indem wir auch immer wieder an den in der Verfassung gesicherten Kulturstaatsauftrag des Freistaates Bayern erinnern und zusammen mit anderen Verbänden an notwendigen Änderungen arbeiten. Dafür setzen wir uns auch ein indem wir unsere bayerischen Dialekte lebendig erhalten, weil Sprache Zugehörigkeit ausdrückt und Identität schafft. Das in den Kreisverbänden Rosenheim und Traunstein entwickelte Projekt: Freude an der Mundart wecken hat in Kindergärten und Schulen großen Anklang gefunden. Wir haben es deshalb in das Wertebündnis Bayern eingebracht wo es unter der Leitung von Ingrid Ritt bayernweit in den Schulen großes Interesse findet.

Einen anderen Punkt möchte ich noch ansprechen. Das ist der Heimatkunde-Unterricht an den Grundschulen. Er wird vielfach nicht im Sinne des Lehrplanes umgesetzt. Wenn wir aber wollen, das unsere Kinder ihre Heimat schützen müssen sie sie erst schätzen lernen. Dazu müssen wir ihnen die Heimat nahebringen. In einem Seminar bei der Hanns-

Seidl-Stiftung wollen wir mit dem Kultusministerium zusammen Wege finden, wie wir das mit Unterstützung von Gastreferenten besser organisieren können.

Der Geschichte und den Traditionen unseres Landes verpflichtet.

Bayern hat eine reiche Geschichte. Die vielen Jubelfeiern von Orten, Klöstern, Kirchen und Vereinigungen erinnern nicht nur an Vergangenes, sie stellen vielfach auch eine lagen gewachsene, bayerische Gegenwart dar. Das soll ermutigen, Entscheidungen für die Zukunft aus dieser Tradition und den Erfahrungen unserer Geschichte zu treffen. Das gibt mehr Erkenntnisreichtum, mehr Gelassenheit und Berechenbarkeit, für die Entscheidungen von heute und morgen. Deshalb wollen wir Geschichte lebendig erhalten. Wir haben uns deshalb vor Jahren für den Erhalt der Lehrstühle für bayerische Landesgeschichte eingesetzt. Geschichte vermittelt auch Identität – zu wissen, wo ich herkomme und wo ich hin gehöre. Heimat eben. Heimat ist für uns nicht nur eine Adresse, sondern ein Ort der Zugehörigkeit, des Verstandenwerdens, der Geborgenheit, der Unverwechselbarkeit, der Identität. Wir tun das, indem wir die Geschichte der Wittelsbacher – die unser Land fast 800 Jahre geprägt haben – lebendig halten. Indem wir die Geschichte des modernen Bayern mit seiner ersten modernen Verfassung von 1818, mit der Ausrufung des Freistaates von 1918 und seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung von 1946 bis heute fest im Blick haben.

Bayerns Staatlichkeit erhalten.

Bayern hat eine lange Tradition und ein ausgeprägtes Staatsbewusstsein. Wenn es darum geht, Bayerns Staatlichkeit zu erhalten, so ist natürlich

in erster Linie die gestaltende Kraft der Parteien, des Parlaments und der Regierung gefordert.

Es liegt nahe, dass bei der Lösung anstehender Aufgaben Sachbezogenheit und Zweckmäßigkeit im Vordergrund stehen. Dabei stets die Berücksichtigung des spezifisch Bayerischen, das Bewahren bewährter Traditionen anzumahnen, ist Aufgabe der geschichtlich fundierten und der kreativ gestaltenden Kraft des Bayernbundes. Wir haben das mit vielen Initiativen u. a. zum Föderalismus, zum Finanzausgleich, mit dem Seminar Bayern, Deutschland Europa – was ist von der Eigenstaatlichkeit geblieben, mit der Initiative zur Zukunft unserer Dörfer und jetzt aktuell mit dem Thema „Lebenswerte Zukunft für Bayerns Regionen – aktive Bürgergesellschaft für unsere Dörfer“ immer wieder getan und werden es weiter tun. Das muss Aufgabe aller sein, unser Land weiter zu entwickeln und seine im Grundgesetz garantierte, weitgehende Unabhängigkeit zu bewahren. Wir setzen dem ein föderatives, subsidiäres Konzept staatlichen Handelns entgegen das Bayern eine weitgehende Selbständigkeit bewahrt und den politischen Ebenen in Bayern ein hohes Maß an Eigenständigkeit sichert. Da sind wir Mahner und Kritiker, in Beschlüssen und in Kommentaren in der WBR immer aktiv geworden, wenn es uns notwendig erschien.

Ein richtig verstandener Föderalismus ist für uns die zeitgemäße Lebens- und Organisationsform in einer aufgeklärten pluralistischen Gesellschaft. Und Subsidiarität ist eine politische Handlungsweise die Gestaltungsspielräume weit unten schafft und damit Rücksicht nimmt auf das Individuelle, das Bodenständige, die gewachsene Eigenart und die Vielfalt bayerischer Kultur.

Auf dieser Grundlage wollen wir das aus seiner langen Tradition gewachsene bayerische Staatsbewusst-

sein lebendig erhalten und mithelfen es konstruktiv weiter zu entwickeln. Dazu haben wir uns immer deutlich zu Wort gemeldet und werden es weiter tun.

Wie begegnen wir Zuwanderung und Integration?

Bayern ist im Rahmen des Möglichen ein gastfreundliches Land. Fremden begegnen wir offen und entgegenkommend. Wir haben allerdings etwas gegen Entfremdung. Wer bei uns dauerhaft leben will, von dem erwarten wir, dass er sich in die rechtliche, politische und gesellschaftliche Situation in Bayern einfügt. Er kann seinen Glauben und seine Tradition leben, aber er muss unsere Grundwerte, die auf den Grundlagen der europäisch-abendländischen Werteordnung mit ihren Wurzeln im Christentum, der Aufklärung und dem Humanismus basieren, anerkennen.

Auf dieser Grundlage sind nicht nur Angebote des Gastlandes, sondern auch eine deutliche praktizierte Bereitschaft der Zuwanderer zur Integration notwendig. Nur so kann ein friedvolles und gedeihliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion, kultureller Herkunft und Prägung gelingen. Dafür setzen wir uns ein. In einem Seminar bei der Hanns-Seidl-Stiftung haben wir dazu Grundlagen erarbeitet.

Das ist in einigen Bereichen dargestellt unsere Vorstellung von den Aufgaben des Bayernbundes in Gegenwart und Zukunft:

Im Handeln traditionsbewusst, von staatspolitischem Selbstbewusstsein geprägt, voller Stolz auf die in der Vergangenheit erreichten Leistungen und entschlossen, die Zukunft konstruktiv und kraftvoll mitzugestalten.

In diesem Sinne arbeiten wir. damit Bayern Bayern bleibt.

Acht von vierhundert - Stiftung Maximilianeum

von Dr. Norbert Matern

Es gab im neunzehnten Jahrhundert mehrere Könige in Deutschland. Aber nur einer, Maximilian II. von Bayern, wollte selbst darüber bestimmen, wer zu seinen Top-Beamten gehören sollte: Die Besten seines Königsreichs zu dem damals noch die Pfalz gehörte. So gründete er 1852 die Stiftung Maximilianeum, die Studenten - nun auch Studentinnen - ein sorgenfreies Studium in München ermöglichen sollte.



Maximilianeum München

Einzigartig ist auch die räumliche Verbindung zum Bayerischen Landtag. Die Stipendiaten können neben ihrer eigenen Bibliothek mit ca. 25 000 Bänden auch die Bücherei des Landtags mitbenutzen. Für die ersten vier Semester ist möglichst alles im eigenen Haus vorhanden, Bücher dürfen aufs Zimmer mitgenommen werden.

Auch im modernen Anbau werden die Stipendiaten an den Wänden mit der Geschichte Bayerns konfrontiert. Von den einst 30 großflächigen Gemälden, auf denen der König seine eigene Sicht der Wittelsbacher Historie malen ließ, sind noch sechzehn erhalten. Daneben stehen manchmal die Regale mit den Straßenschuhen der Studierenden. Auch wenn die derzeit 49 Stipendiaten ihre Einzelzimmer nicht selbst putzen müssen, Sauberkeit muss sein. Darauf haben auch die von ihnen gewählten

Kommilitonen zu achten. Es gibt einen Haus- Bibliotheks- Sportwart etc.

Die strenge Hausordnung des Königs - Aufstehen um 5 oder 6 Uhr - gilt nicht mehr. Fest sind nur die Essenszeiten. Die Regel „jeder Zögling erhält zu jeder Mahlzeit einen halben Liter Bier“ ist weggefallen. Wer will, kann es sich aus dem Kühlschrank holen, sagt Vorstand Hanspeter Beißer, einst selbst Maximer.

Im Jahre 2016 gab es in Bayern vierhundert Einser-Abiturienten. Von 35 Bewerbern schafften es nur acht, nach vierfachem Auswahlverfahren, in die Stiftung aufgenommen zu werden deren Protektor heute der Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität ist.

Außer Medizin und Theologie - so wollte es der Stifter - können die Stipendiaten heute auch an der TU oder der Hochschule für Philosophie der Jesuiten studieren.

Austauschbeziehungen unterhält die Stiftung mit den Universitäten Oxford, Paris, Pavia und Salamanca. Im Gegenzug nimmt die Stiftung Studierende dieser Partner auf.

Eine der „Stiftung Maximilianeum“ vergleichbare Elite-Institution gibt es in den anderen deutschen Bundesländern nicht.

Der bayerische Landespatron Bischof Benno von Meissen - Reliquienverehrung und katholische Reform

von Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Bayern als Vormacht der Gegenreformation im Reich

Die Entscheidung über die konfessionelle Orientierung Bayerns und das Festhalten am überlieferten katholischen Glauben hatte das Landesfürstentum getroffen. Die Politik Herzog Albrecht V. (reg. 1550-1579) zielte über Bayern hinaus. Bereits am 1. Juni 1556 hatten König Ferdinand I., Albrecht V., Erzbischof Michael von Kuenburg (reg. 1554-1560) und das Domkapitel von Salzburg



Albrecht V. Jugendbildnis von Hans Mielich, 1545, Alte Pinakothek München

sowie die Reichsstadt Augsburg zur Wahrung des Landfriedens den Landsberger Bund geschlossen, dem später noch die Reichsstadt Nürnberg beitrug. Innerhalb dieses Rahmens fanden verschiedenkonfessionelle Reichsstände zum Ausgleich divergierender Interessen.

Während die Politik Bayerns am Katholizitätsprinzip ausgerichtet blieb, hatte in Wien 1564 der konfessionell schwankende Kaiser Maximilian II. (reg. 1564-1576) die Herrschaft angetreten. Beim Augsburger Reichstag 1566 übernahm Albrecht V. die Führungsrolle unter den katholischen Fürsten. Die Kurie in Rom stützte sich nun auch gegenüber dem Kaiser auf Bayern.

Herzog Albrecht V. stiftete 1556 das Jesuitenkolleg Ingolstadt und übertrug dem jungen Orden mehrere theologische Lehrstühle an der bayerischen

Landesuniversität. Die Jesuiten gestalteten Ingolstadt zu einer Musteranstalt katholischer Bildung. 1570 richtete der Herzog das Geistliche Ratskollegium als oberste Kirchen- und Schulbehörde des Landes ein. Die Attraktivität dieses staatskirchlichen Modells bestand für Rom darin, daß die Reform ohne ständische Einschränkungen und adelige Privilegien durchgesetzt werden konnte.

Albrecht V. unterhielt aber auch gute Beziehungen zum lutherischen Kurfürsten August von Sachsen (reg. 1553-1586), den er 1576 persönlich besuchte. In diesem Jahr

erreichte er die Überführung der Reliquien des hl. Bischofs Benno von Meissen (reg. 1066-1105/7), die nach dem Übergang des Herzogtums Sachsen zur Reformation im Jahr 1539 verborgen worden waren, nach München. Bischof Johann IX. von Meissen (reg. 1555-1581, † 1595) hatte sie 1559 in die Stiftskirche Wurzen mitgenommen und entschloß sich schließlich, die Gebeine Bennos, seine Mitra, Hirtenstab und Kasel Bayern anzuvertrauen.

Auch weitere Reliquien aus Meißener Besitz wie ein Finger des Apostels Paulus und die Hirnschale des Märtyrerbischofs Donatus von Arezzo

wurden nach München überführt. Am 1. April 1576 wurden sie in München empfangen.

Gerade die Benno-Reliquien waren symbolisch aufgeladen, hatte doch Martin Luther nach der päpstlichen Kanonisation des Bischofs von Meissen 1523 massiv gegen seine Heiligenverehrung polemisiert. Wegen dieser Vorgeschichte konnten sich die Wittelsbacher nun um so deutlicher als Vorkämpfer und Haupt des Katholizismus im Reich inszenieren.

Bayern als Muster eines geschlossenen Konfessionsstaates

Innerhalb des Heiligen Römischen Reiches kam Bayern als Motor und Modell der Gegenreformation wie der katholischen Erneuerung vergleichbare Bedeutung wie Spanien für Europa zu. Mit dem Regierungsantritt Herzog

Wilhelms V. (reg. 1579-1597/98, † 1626) steigerte sich die konfessionelle Orientierung der bayerischen Politik.



Mitra Bischof Benno von Meissen

Bei der Münchener Konferenz

1579 wurde die Grundlage für die Gegenreformation Innerösterreichs und in der Folge der gesamten Habsburgermonarchie gelegt. Die gegenreformatorischen Maßnahmen kulminierten in der Rekatholisierung der Herrschaft Hohenwaldeck wie im Kölner Krieg 1583. Dabei arbeitete Wilhelm V. eng mit den anderen dezidiert katholischen Mächten zusammen: dem

Papsttum, den habsburgischen Höfen in Madrid, Brüssel und Graz sowie mit Bischof Julius Echter von Würzburg (reg. 1573-1617). Wilhelm V. entwickelte sich zum Prototyp des Fürsten der Gegenreformation und erhielt den Beinamen der Fromme. Seine strenge Kirchlichkeit wurde zur Leitlinie für die Innen- wie Außenpolitik Bayerns. Er intensivierte die von seinen Vorgängern grundlegende Politik der Förderung innerkirchlicher Reformen.



Hirtenstab Bischof Benno von Meißen

Wilhelm V. instrumentalisierte die Kirchenpolitik aber auch für den Ausbau der politischen Bedeutung seines Hauses. Ihm gelang der Erwerb einer Vielzahl geistlicher Pfründen für nachgeborene Wittelsbacher. Dies galt für seinen Bruder Ernst (1554-1612) als Kurfürst und Erzbischof von Köln wie für seine Söhne Philipp (1576-1598), der Bischof von Regensburg und Kardinal wurde, und Ferdinand (1577-1650), der die Nachfolge seines Onkels Ernst auf fünf Bischofsstühlen im Nordwesten des Reiches antrat. Die Besetzung eines Bischofsstuhls mit einem Wittelsbacher, auch wenn dieser selbst keine Neigung zu einem geistlichen Leben verspüren sollte, bot Rom die Gewähr, daß päpstliche Nuntien, am Germanicum ausgebildete Theologen sowie die Reformorden für die Umsetzung der Reformen sorgen konnten.

Auch als regierender Herzog behielt Wilhelm V. seine durch Frömmigkeitsübungen geprägte Lebensweise bei. Detaillierte Angaben dazu finden sich in der von Jesuiten verfaßten biographischen Literatur. Hervorgehoben werden hier der tägliche Meßbesuch, weitere Andachtsübungen sowie Fußwallfahrten nach Andechs, Altötting

und Tuntenhausen oder eine Fernwallfahrt 1585 nach Loreto. Zum intimen Bereich seiner Persönlichkeit gehören die strengen Fasten- und Bußübungen. Davon geben bis heute die in der Münchener Jesuitenkirche St. Michael erhaltenen härenen Bußgewänder des Herzogspaares aus groben Stoffen und Tierhaaren Zeugnis, ihr Gebrauch wie der von Geißeln durch den Herzog ist belegt. Er stiftete an Gnadenorte in- und außerhalb Bayerns und beschenkte regelmäßig Arme.

Hinter den religionspolitischen Maßnahmen des Herzogs stand ein übergeordnetes Konzept: die Bildung von geistlichen Zentren in den bayerischen Hauptstädten und dem Marienwallfahrtsort Altötting, über welche die Konfessionalisierung des ganzen Landes erfolgen sollte. Die Pfarrkirchen in den Hauptstädten München, Landshut und Straubing wurden durch die Transferierung von Kollegiatstiften zu finanziell gut dotierten geistlichen Mittelpunkten ausgebaut. Dazu kamen die Errichtung von Jesuitenkollegien und die Inszenierung der Glaubenswahrheiten durch öffentliche Akte wie die Fronleichnamsprozessionen.

Wilhelm V. entwickelte sich zu einem leidenschaftlichen Reliquiensammler, wofür er eigens eine päpstliche Erlaubnis erhielt. So kümmerte er sich persönlich um die Ausstattung der

Hofkirche und mehrerer Kammerkapellen in der Münchener Neuveste mit Reliquien.

Den Höhepunkt bildete der Reliquienschatz der von ihm gestifteten Jesuitenkirche St. Michael in München. Hierher holte er etwa die Reliquien aus der Deutschordenskommande Nürnberg.

Einen wichtigen Bestand des in verschiedenen Kapellen der Residenz verwahrten Reliquienschatzes machte Wilhelm V. für die breitere Öffentlichkeit zugänglich. Am 16. Juni 1580, dem Bennotag, ließ er die Reliquien des Bischofs Benno von Meißen aus der Hofkapelle in die Münchener Frauenkirche überführen. Die damit verbundene Ausrufung des hl. Benno zum Schutzpatron der Stadt und

des Landes wurde groß inszeniert. Die Proklamation zum Landespatron bildete eine Neuerung, auch wenn bereits zuvor „Landesapostel“ verehrt worden waren. So hatte sich Herzog Albrecht IV. für die Erhebung des Augustinereremiten Nikolaus von Tolentino (um 1245-1305) zum Schutzherrn des Landes eingesetzt, der jedoch keine große Popularität gewinnen konnte.



Wilhelm V., Kupferstich von Dominicu Custos

Wilhelm der Fromme bemühte sich, Reliquien aus protestantisch gewordenen Territorien nach Bayern zu holen. So tauschte er von Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (reg. 1571-1598) Reliquien gegen englische Hunde und Münchener Gewehre ein. Der Herzog beschäftigte verschiedene Agenten, um Heiltümer in seinen Besitz zu bringen. Über einen länge-

ren Zeitraum verfolgte er sogar den Plan, das im Zusammenhang mit den Reichskleinodien in der protestantischen Reichsstadt Nürnberg verwahrte Heiltum notfalls durch Diebstahl zu erlangen. Dahinter steckte die Absicht, den Reliquien in katholischer Umgebung wieder die ihnen gebührende Verehrung zu sichern. Wohl am prominentesten waren neben Benno die Hl. Cosmas und Damian, deren Häupter Wilhelm V. 1606 aus dem katholischen Bamberg und deren Leiber Kurfürst Maximilian 1648 aus Bremen erwerben konnten.

Die Politik ausschließlicher Katholizität wurde unter Herzog und später Kurfürst Maximilian von Bayern (reg. 1597/98-1651) noch intensiviert, der als Muster eines Fürsten des konfessionellen Absolutismus gelten kann. Dieser sah sich als Herrscher von Gottes Gnaden für das Seelenheil seiner Untertanen verantwortlich.

Die kirchliche Morallehre suchte er mit strengen Strafen durchzusetzen und erließ Gesetze gegen Ehebruch und zur Einhaltung von Fasten- und Abstinenzgeboten. Er legte in seinen politischen Testamenten über die Maximen seines Handelns Rechenschaft ab. In der Art eines Fürstenspiegels zeichnete er das traditionelle Bild des christlichen Fürsten, der seine Macht von Gott empfangen und zum Schutz der Kirche einzusetzen hat. Seine Beichtväter wählte er aus dem Jesuitenorden.

Über Maximilians religiöse Praxis erfahren wir aus der Beschreibung seines Beichtvaters, daß er stundenlang im Knien betete, täglich zwei Messen hörte und an weiteren Andachten teilnahm. Sein intensives Gebetsleben war jesuitisch beeinflusst und spanisch geprägt. Nach seinem Tode wurde bei

ihm ein Kästchen gefunden, das Bußinstrumente mit Spuren wiederholter Benützung enthielt, Geißeln, eine stachelige Büßerkette und härene Kleidungsstücke. In höchst intimer Form vollzog er seine Marienweihe, indem er einen Blutzettel beim Gnadenbild der Jungfrau von Altötting deponierte.



Büstenreliquiar des Hl. Benno von Dr. Wolfgang Hannemann

Auch er war ein Reliquienverehrer und sorgte die Erweiterung des nun in der Reichen Kapelle der Residenz aufgestellten Heiltumsschatzes. Zum Ausbau des katholischen Konfessionsstaates trug die Förderung der Marienverehrung als einer Art Staatskult bei.

Frömmigkeit und Reliquienverehrung als Staatsräson

Das Konzil von Trient hatte die traditionelle Lehre verfestigt, daß Gott allein Anbetung, den Heiligen aber Verehrung gebühre. Die Kanonisation bedeutet die kirchliche Anerkennung, daß bestimmte Menschen nach ihrem Tod bereits als Gerettete gelten dürfen. Die Gläubigen auf Erden können sich

an sie um Fürbitte wenden, weil die Heiligen Gott besonders nahe stehen.

Nach der Reformation waren die Kanonisationen zunächst fast völlig zum Erliegen gekommen. Im Zeitraum zwischen 1523, als Papst Hadrian VI. (1522/23) die Bischöfe Benno von Meißen und Antoninus von Florenz (1444-1459) kanonisiert hatte, und 1588 fanden nur einige Seligsprechungen und Anerkennungen bestehender Kulte statt. In diesem Jahr betraute Papst Sixtus V. (reg. 1585-1590) die Ritenkongregation mit der Durchführung von Heiligsprechungen in einem förmlichen Prozeß. Die erste Voraussetzung bildete die Seligsprechung. Nicht autorisierte lokale Kulte wurden verboten und nachweisbare Kriterien zum Erweis der Heiligkeit festgelegt.

Während durch diese Maßnahmen kaum neue Reliquien zur Verfügung standen, da die Heiligen nun eines förmlichen Prozesses bedurften, rückten um 1600 die frühchristlichen Märtyrer verstärkt ins Bewußtsein. Die Kenntnis einiger weniger Katakomben wie der unterirdischen Gräberstraßen bei S. Sebastiano und bei S. Pancrazio bei Rom hatte das Mittelalter überdauert. Nach der Entdeckung weiterer Katakomben glaubten die Römer, daß alle dort ruhenden Skelette christliche Märtyrer gewesen wären. Dazu stützten sie sich auf Inschriftenfragmente oder leichtfertig gedeutete Symbole wie Palmzweige und Anker. Rom sah sich um 1600 auf einem von Christenblut getränkten Boden erwachsen, die Märtyrer wurden wieder greifbar und in der Kunst verherrlicht.

Zuvor jedoch konnte der Wunsch nach Konkretisierung des Heils durch Reliquien, der bei katholischen Fürsten und Gläubigen lebendig geblieben

war, nur durch die Übertragung anerkannter Heiliger befriedigt werden.

Von den großen Dynastien im Heiligen Römischen Reich waren im 16. Jahrhundert nur die Habsburger und die bayerischen Wittelsbacher katholisch geblieben. Und diese waren es, die gestützt auf ältere staatskirchliche Traditionen die katholische Reform im Herzogtum Bayern umsetzten. Sie konnten sich auf die nahezu vorbehaltlose Unterstützung des Reformpapsttums verlassen, waren sie doch ab der Jahrhundertmitte zur Führungsmacht der Katholiken im Reich und zum Motor der Gegenreformation geworden. Dabei verloren die Wittelsbacher nie die innerkirchliche Reform außer Augen und gestalteten Bayern, mit Hilfe von aus dem romanischen Bereich stammenden Orden wie Jesuiten und Kapuzinern, zu einem katholischen Konfessionsstaat.

Politik und Glaube waren eine schier untrennbare Verbindung eingegangen. 1580 war Bischof Benno von Meißen zum bayerischen Landespatron erhoben worden, hauptsächlich aus dem Grund, weil seine Gebeine 1576 nach München überführt und ab 1580 öffentlich ausgestellt worden waren.

Nach dem prächtig inszenierten Festakt der Reliquientranslation dauerte es aber noch, bis sich sein Kult etablieren konnte. Um 1600 wurde auf Anregung des Stiftsdechanten der Frauenkirche Dr. Wolfgang Hannemann das silberne Büstenreliquiar des hl. Benno geschaffen. Bereits 1598 hatten die Schüler des Münchener Jesuitengymnasiums ein Schauspiel über das Leben des hl. Bischofs aufgeführt. Im Jahr 1601 wurde ein eigenes Festoffizium der für München zuständigen Diözese Freising für den Bennotag gedruckt. Außerdem erschien ein ausführlicher Bericht über Bennos Mirakel und Wunderwerke, der in den folgenden

Jahren noch erweitert wurde. Dabei wurde Benno von Meißen bewußt als gesamt-bayerischer Heiliger neben den verschiedenen Bistumspatronen der bayerischen Diözesen inszeniert.

Nach seinem Rücktritt ließ Herzog Wilhelm der Fromme 1604 als sichtbares Monument den Bennobogen in Form eines vierseitig geöffneten Torbaus am Choreingang der Münchener Frauenkirche aufrichten. Dieser Triumphbogen überwölbte den Kreuzaltar und zwei flankierende Altäre auf den Seiten und bot an seiner Westfront Raum für zwei weitere Altäre, die den römischen Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht wurden. Der seitliche Bennoaltar wurde zur Aufnahme des Reliquiars des Heiligen bestimmt, das an Festtagen auf dem zentralen Kreuzaltar ausgesetzt wurde. In den Nischen des Bennobogens fanden Statuen von Heiligen der Bavaria Sancta Aufstellung, die Münchener Stiftspatrone Arsadius und Benno sowie Sixtus und Donatus, von dem ebenfalls eine Reliquie aus Meißen überführt worden war, dazu die Patrone der Diözese Freising Corbinian und Sigismund sowie der Erzdiözese Salzburg Rupert und Virgil.

Kurfürst Maximilian ließ dann 1622 das Kenotaph Kaiser Ludwigs des Bayern, das sich hinter dem Kreuzaltar befand, durch das Mausoleum des Kaisergrabes von Hans Krumper (um 1570-1634) überhöhen.

Dieses Wittelsbacher-Grabmal bildet ein Denkmal der Dynastie, die durch Standbilder der Herzöge Wilhelm IV. und Albrecht V. vertreten ist und deren Abkunft von den Karolingern durch die Inschriften der von den Grabwächtern gehaltenen Standarten postuliert wird. Dieser imperiale Anspruch wird durch die bekrönende kaiserliche Mitrenkronen noch unterstrichen. Durch die Lage unter dem Bennobogen am Eingang zum Chor stilisierte Kurfürst Maximi-

lian das Grab seines im Kirchenbann gestorbenen Vorfahren gleichzeitig zu einem Monument der Katholizität und der Romtreue. Zusammen mit dem überwölbenden Bennobogen, der für die Bavaria Sancta und damit die Landespatrone stand, waren damit das Haus Bayern und sein imperialer Anspruch, das Land Bayern mit den Reliquien und Statuen seiner Patrone und die römisch-katholische Kirche mit der Triumpharchitektur unter einer bekrönenden Kreuzigungsgruppe an der Spitze verbunden. Dieses großartige Konzept ging im 19. Jahrhundert durch den Abbruch des Bennobogens und die mehrfachen Verschiebungen des Kaisergrabes verloren.

Die Wittelsbacher bemühten sich um die Übernahme bereits anerkannter Reliquien, wobei die Translation aus protestantisch gewordenen Territorien die Bedeutung der Dynastie als Wahrer des katholischen Glaubens unterstrich. Der hl. Benno war keineswegs der einzige Heilige, der im konfessionellen Zeitalter nach Bayern überführt wurde, doch wurde er zum Landespatron proklamiert.

Selbstverständlich fand er Eingang in das große Werk der Bavaria Sancta des Jesuiten Matthäus Rader (1561-1634), in dem der bayerische Heiligenhimmel seine umfassende Darstellung erhielt.

Noch Kurfürst Max Emanuel (reg. 1679-1726) förderte die Bennoverehrung und setzte ab dem Jahr 1698 den Bennotag, den 16. Juni, als landesweiten Feiertag und Hochfest fest. Wenn auch der marianische Staatskult Kurfürst Maximilians die Verehrung der übrigen Heiligen überstrahlte, so bildete der Kult der Landespatrone und hier an erster Stelle des hl. Bischofs Benno von Meißen einen festen Bestandteil der Pietas Bavarica mit ihrer engen Verbindung von Frömmigkeit und Politik.

VÖLKERVERSTÄNDIGUNG ZWISCHEN MOSKAUER REGION UND DEM CHIEMGAU

veröffentlicht in den *Samerberger Nachrichten* vom 12. Oktober 2017

In diesen Tagen kehrte Dr. Helmut Wittmann/Seeon wieder von einem längeren Vorlesungs- und Seminar-Aufenthalt an der Staatlichen Landesuniversität Moskau (MGOU) zu rück.



Landesuniversität Moskau

Seit sechs Jahren gibt es dort ein Zentrum für Deutsche Sprache und Kultur. Feierlich eröffnet wurde diese Einrichtung im Geist der Völkerverständigung vom damaligen Vorsitzenden der Hanns-Seidel-Stiftung, Staatsminister a.D. Prof. Dr. h.c. mult. Hans Zehetmair und der Kultusministerin der Region Moskau (Oblast Moskau; rd. 12 Mio Einw.) Dr. Lidiya Antonowa. Voraus gingen jahrelange intensive Vorbereitungen durch Mitglieder des privatrechtlichen Vereins „Deutsch-Russische Wissenschafts- und Kulturkooperationen (DRW)e.V.“, u.a. die Sammlung und der Transport von rund 2000 neuen Büchern von Bayern nach Moskau. Dr. Wittmann wurde erstmals 2009 zu einem Vortrag im Rahmen der Didacta (Bildungsmesse) nach Moskau eingeladen und die weltoffene Anglistin und Kultusministerin Antonowa erklärte ihm: „Die sozialistischen Werte sind out; helfen Sie uns, ein tragfähiges Substitut zu finden.“ Dr. Wittmann zeigte sich abermals sehr angetan darüber, wie deutsches Sprach- und Kulturgut von den russischen Studenten aufgenommen wird.

Beim inzwischen 5. Förderprogramm erarbeitete Wittmann erneut für Studenten der Germanistik und für das Lehramt ein Programm, das auf die aktive Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache über Reime, Gedichte, Lieder und Spiele/Tänze abstellt.

So wurden in den Seminaren gemeinsam mit den russischen Dozenten Gedichte und Texte erarbeitet und deutsche Lieder (insbesondere Kinderlieder) gesungen. Alle der über 100 Studentinnen und Studenten erhielten ein umfangreiches Skript und je eine CD mit den entsprechenden Liedern



Dr. Helmut Wittmann unter Studenten

und Texten, sodass sie die Texte auch mit authentischen Sprachmustern für ihre weiteren Studien nutzen können. Außerdem arbeiten die Dozenten und Professoren in ihren Seminaren damit weiter.

Gemeinsam mit Dr. Nagel aus dem Staatsinstitut für Frühpädagogik, der gleichzeitig Vorlesungen zur frühkindlichen Erziehung hielt, gab es ein Planungsgespräch mit dem Rektor, Professor Paul Khromenkow, der in München studiert hat und seitens der Moskauer Universität u.a. als Wünsche äußerte: Die Deutschförderung

und die Aktivitäten im Bereich der Frühpädagogik sollen weitergeführt und der Studentenaustausch intensiviert werden. 2018 wird die Uni erstmals das Dr.-Anton-Euba-Stipendium (Gründungsmitglied des Vereins „DRW“) vergeben; baldmöglichst sollen aus Bayern Gastreferenten zu den Themen Medizinmanagement nach Moskau kommen und schließlich soll die berufliche/duale Bildung im Rahmen der Ansiedlung neuer deutscher Firmen auf Moskauer Gebiet gefördert werden.

Dr. Wittmann, fasste seine Begegnungseindrücke zusammen: „Erneut wurde im pädagogischen und fach-

lichen Austausch das völkerverständigende Element unserer Arbeit unabhängig von der politischen Großwetterlage sichtbar; es hat sich gelohnt und es wird sich

auch weiter lohnen“. Er erinnerte an das Wort des ehemaligen Kultusministers Prof. Hans Zehetmair an der MGOU: „Deutsche und Russen gehören zwei großen Kulturnationen an und sollten intensive Kontakte miteinander pflegen. Lassen Sie mich schließen mit dem Wunsch, dass unsere beiden Länder auf diesem Weg gemeinsam auch in Zukunft im Geiste eines guten Miteinanders auf der Basis von Frieden und Freundschaft voranschreiten.“

*Text und Fotos:
Anton Hötzelsperger, Prien*

**Ein Mann mit vielen Facetten -
Dr. Helmut Wittmann aus Seeon
mit der Bezirksmedaille geehrt**



Dr. Helmut Wittmann (li.) und Bezirksstagspräsident Josef Mederer

Als Zeichen seiner Anerkennung verleiht der Bezirk Oberbayern an Menschen, die sich in besonderer Weise ehrenamtlich um das öffentliche Wohl in Oberbayern verdient gemacht haben, die Bezirksmedaille.

„Wir als Bezirk Oberbayern wollen ein Zeichen in der Gesellschaft dafür setzen, wie wichtig das ehrenamtliche Engagement jedes Einzelnen ist“, betonte Bezirksstagspräsident Josef Mederer bei der Verleihung der Bezirksmedaillen. Mederer bezeichnete ehrenamtlich Tätige als unverzichtbaren Teil der Gesellschaft: „Ohne ihren Einsatz wäre das Leben vieler Menschen entbehrungsreicher, härter und einsamer.“

Mederer: „Mir ist es wichtig, die ehrenamtlich tätigen Menschen zu bestärken: Ihr macht etwas Wunderbares, macht weiter so! Stellvertretend für die vielen, die sich ehrenamtlich engagieren, hat der Bezirk Oberbayern Persönlichkeiten wie Dr. Helmut Wittmann aus Seeon ausgewählt, die sich in unterschiedlichsten Gebieten ehrenamtlich engagieren und ehrt sie mit der Verleihung der Bezirksmedaille.“ Er bezeichnete die Träger der Bezirksmedaille als Vorbilder unserer Gesellschaft.

Cabanel „Sündenfall“ in der Münchner Kunsthalle Original hing einst im Maximilianeum

von Dr. Norbert Matern

30 von König Maximilian II. in Auftrag gegebene Historiengemälde hingen vor dem Kriege im Münchner Maximilianeum. Darunter befand sich „Der Sündenfall“ von Alexandre Cabanel (1823-1889) in der Galerie der Menschheitsgeschichte. 1867 wurde das Monumentalgemälde auf der Pariser Weltausstellung gezeigt und war 1869 erstmals in München. Eine kleinere Fassung des inzwischen zerstörten Werkes (Katalog 43) wurde unlängst vom Pariser Musée d'Orsay angekauft und ziert nun die Ausstellung „GUT WAHR SCHÖN“ in der Kunsthalle München.

Die inzwischen von den Medien als „großartig“ bezeichnete Präsentation von rund hundert Gemälden, Skulpturen, Zeichnungen und kunsthandwerklichen Objekten aus dem Musée d'Orsay zeigt die französische Kunst des neunzehnten Jahrhunderts. Nach dem verlorenen Krieg von 1870/71 investierte die französische Regierung unmittelbar in repräsentative Bauten, die städtebauliche Erneuerung an der Seine und in die Kunst um der Bevölkerung die Traumata der militärischen Niederlage zu nehmen und die kulturelle Identität der Grande Nation zu stärken.

Zuvor hatten sich 1829 die Griechen vom osmanischen Reich befreit und damit in Europa die Erinnerung an die Antike wiederbelebt. So blühte die

Historienmalerei neu auf und Jean-Leon Gérôme (1824-1904), William Bouguereau (1826-1905) und Ernest Meissonier (1815-1891) wie Cabanel erhielten bedeutende Aufträge die im jährlich stattfindenden „Pariser Salon“



„Der Sündenfall“, Alexandre Cabanel

präsentiert wurden. Sie verbanden Tradition mit dem Zeitgeist. Den Franzosen wurde ihre ruhmreiche Geschichte erzählt beginnend mit Gelübde und Taufe Chlodwigs bei der Schlacht vor Zülpich und den Gemälden im Pantheon. Höchstes Ideal war die Darstellung des Guten, Wahren und Schönen vereint mit der „nackten Keuschheit“.

Kirchengeschichtliche Themen waren unter anderem Hiob, Maria als die „Jungfrau des Trostes“ oder Jesus im Grab. Wie die Ausstellung zeigt, kam es zu einer bedeutenden Aktmalerei. Dazu gibt es den Hinweis, dass Frauen in dieser Kunst nicht unterrichtet werden durften, sie dienten nur als gesuchte Objekte.

Ausstellung 22.9.2017-28.01.2018

GUT WAHR SCHÖN

Meisterwerke des Pariser Salons
aus dem Musée d'Orsay

Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung
Theatinerstraße 8, 80333 München

Öffnungszeiten: tägl. 10-20 Uhr.

Eintritt: Erw. € 12.--

Kdr.+Jugendl. (6-18 J.) € 1.--

www.kunsthalle-muc.de

Katalog Verlag Hirmer € 29.--

MundART WERTvoll zum Tanz beim Bundespräsidenten

Mit viel Vorfreude machten sich die Kollegen von MundART WERTvoll, ein Projekt der Stiftung Wertebündnis Bayern, am 8. Sept. 2017, mit noch 4.000 Engagierten aus ganz Deutschland, auf den Weg nach Berlin. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat zum Bürgerfest in das Schloss Bellevue und den Schlosspark eingeladen. Das Thema Demokratie bildete einen Schwerpunkt des Festes. Schon die Ankunft war spannend, denn man (n/Frau) musste sich in eine Schlange von auf Einlass wartenden Gästen, einreihen. Die Wartezeit wurde durch den Blick auf das Schloss Bellevue einem Fotografen, guten Gesprächen und Böllerschüsse der Gebirgsschützen Tirol verkürzt. Nach der Taschenkontrolle



v.li.: Richard Hartmann, Monika Kaltner, Bundespräsident F.-W. Steinmeier

ging es über den Vorplatz und Schloss in den herrlichen Park. Dort beeindruckten die riesige Bühne und der große Pavillon mit Sitzgelegenheiten.

Musikalische Highlights sind die Auftritte von Jazzanova und der Neuen Philharmonie. 50 Sponsoren sorgten für das leibliche Wohl durch heimisches Essen, Getränken und das gute Bier durfte nicht fehlen.

Sehr gefreut haben sich die MundART Kollegen über das persönliche Gespräch mit dem Bundespräsidenten. Josephine Brunhuber, Schulleiterin der Grundschule Grabenstätt, wurde vom Bayerischen Fernsehen begleitet, Richard Hartmann, 1. Sprecher des Hauptvorstands GTuHV D'Neuschwanstoaner Stamm Füssen e. V. und Monika Kaltner, Bayerischer Verfassungspreis 2016, wurden vom bbr Berlin Abendschau live, interviewt.

Nach vielen schönen Augenblicken, Eindrücken, durchtanzten Schuhen, guten Gesprächen und neuen Bekanntschaften endete das Bürgerfest gegen Mitternacht.

Monika Kaltner, Mainburg

Finanzverwaltung und Ehrenamtsförderung - Bürgerallianz Bayern bei Staatssekretär Füracker

Auf Einladung von Herrn Staatssekretär Albert Füracker, MdL, brachten die Vertreter der Bürgerallianz Bayern mit ihrem Sprecher, BJV-Präsident Prof. Dr. Jürgen Vokke, akute Anliegen des traditionsverbundenen, bayerischen Ehrenamts im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat vor.

„Die Mitglieder der Bürgerallianz Bayern sind Leistungsträger unserer Gesellschaft“, so Staatssekretär Füracker, der sich mit Nachdruck für die Förderung der bay-

erischen Bürgergesellschaft mit ihrem einmaligen Vereinsleben einsetzt. „Ihre berechtigten Anliegen sind meine!“, so Staatssekretär Füracker.



Von der steuerlichen Absetzbarkeit von Mitgliedsbeiträgen bei gemeinnützigen Vereinen über die Kilometerpauschale bei der Reisekostenerstat-

tung bis hin zum Kostenverzeichnis für Verwaltungsgebühren oder einer verstärkten staatlichen Unterstützung der Jugendförderung im Vereinswesen – Finanzverwaltung und Ehrenamtsförderung haben zahlreiche, wichtige Berührungspunkte.

Diese im engen Zusammenspiel von Staatsverwaltung und Fachverbänden möglichst bürgernah und praxisorientiert zu gestalten, war Ziel des Spitzengesprächs.

Dipl.-Biol.

Dr. rer. vet. biol. Claudia Gangl

Revolutionär und Ministerpräsident - Kurt Eisner (1867-1919)

Ausstellung im Stadtmuseum München 12. Mai - verlängert bis 14. Januar 2018

„Die hundert Tage der Regierung Eisners haben mehr Ideen, mehr Freuden der Vernunft, mehr Belebung der Geister gebracht, als die fünfzig Jahre vorher. Sein Glaube an die Kraft des Gedankens, sich in Wirklichkeit zu verwandeln, ergriff selbst Ungläubige.“ (Heinrich Mann in seiner Gedächtnisrede anlässlich der Trauerfeier für Kurt Eisner im Münchner Odeon am 16. März 1919).

Die Persönlichkeit Kurt Eisners wird auch heute noch von unterschiedlichen Interessengruppen vereinnahmt. Wird er einerseits als Idealist und Utopist abgetan, so loben ihn andere als fortschrittlichen Mann der Tat.

Zum 150. Geburtstag von Kurt Eisner zeigt das Münchner Stadtmuseum eine Ausstellung, die den publizistischen und politischen Werdegang des ersten bayerischen Ministerpräsidenten herausstellt.

Journalist...

Geboren am 14. Mai 1867 in Berlin wuchs Eisner in einer bürgerlich-jüdischen Kaufmannsfamilie auf.

An der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin nahm er ein Studium der Philosophie, Geschichts- und Literaturwissenschaft auf, das er jedoch aus

finanziellen Gründen aufgeben musste. Daraufhin entschied er sich für eine journalistische Laufbahn. Nach

einem kurzen Engagement bei der „Frankfurter Zeitung“ trat er 1893 in die Redaktion der "Hessischen Landeszeitung" ein. Daneben verfasste Eisner als freier Journalist zeitkritische Artikel für auch überregional erscheinende Magazine. Hier glossierte er das Ringen bürgerlicher, wirtschaftlicher und politischer Gruppierungen um ihren Anteil an gesicherten Positionen und Einflussmöglichkeiten innerhalb des von der Regierung Kaiser Wilhelm II. dominierten Machtstaates. Das brachte ihm 1898 einen Gefängnisaufenthalt im Berliner Zuchthaus Plötzensee ein.

In den Kreisen der Sozialdemokraten hatte sich Eisner als treffsicher argumentierender Journalist großes Renommee erworben und wurde deshalb von Wilhelm Liebknecht in die

Redaktion des sozialdemokratischen Zentralorgans „Vorwärts“ nach Berlin geholt. Zum 1. Dezember 1898 trat Eisner dann selbst in die SPD ein.

Der Partei hielt er eine „Politik des demonstrativen Nichtstuns vor“ und verfolgte selbst eine offensivere Streitkultur. Vor dem Hintergrund der sonst in seiner Partei gepflegten Formen politischer Argumentation ließ ihn dies als Redakteur des „Vorwärts“ nicht mehr tragbar erscheinen. Nach seinem Ausscheiden (1905) nahm er einen Posten bei der „Fränkischen Tagespost“ in Nürnberg an.

Als Zielvorgabe seiner journalistischen und propagandistischen Arbeit sah er die Einleitung eines beständigen Prozesses zur „Revolutionierung der Köpfe“ an, ein Bildungskonzept zur Realisierung der sozialen und politischen Emanzipation des Proletariats, das auf die Aufklärung und Selbsterziehung der Massen abzielte und zur revolutionären Tat befähigen sollte.

... und Politiker

Eisner bewarb sich für ein Mandat für die Reichstagswahl 1912, was er nicht erlangte. Im Jahr 1910 zog Kurt Eisner schließlich nach München, wo er für die „Münchner Post“ tätig war, jedoch nicht als politischer Redakteur, sondern im Bereich des Feuilletons.

Die Kriegsführung des Deutschen Reiches kritisierte er bereits ab Herbst 1914. Dabei fand er in der SPD keinen Rückhalt, da diese sich dem sogenannten „Burgfrieden“ der Parteien als Stillhalteabkommen mit der Reichsregierung angeschlossen hatte.

Eisner suchte deshalb Kontakt zur Antikriegsopposition innerhalb und außerhalb der SPD. Im April 1917



Germaine Krull
Kurt Eisner (Fotografie vor Febr. 1918)
© Münchner Stadtmuseum



Flugblatt mit der Proklamation der Bayerischen Republik durch den provisorischen Arbeiter- und Soldatenrat vom 8. November 1918, gez. Kurt Eisner
© Münchner Stadtmuseum

wurde er Mitglied der neu gegründeten Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD), die sich für den sofortigen Friedensschluss einsetzte. Es gelang ihm, eine wichtige Protestaktion auf dem Weg zur Revolution zu organisieren: den Januarstreik der Münchner Rüstungsbetriebe 1918. Eisner wurde als einer der Streikführer verhaftet und kam erst kurz vor Ausbruch der Revolution im Oktober 1918 als nominierter Spitzenkandidat der Münchner USPD aus der Untersuchungshaft.

In der Nacht vom 7. auf den 8. November 1918 proklamierte Eisner schließlich die Absetzung des Hauses Wittelsbach und die Gründung der Bayerischen Republik. Damit wurde er der erste Ministerpräsident eines Volksstaates Bayern und regierte mit seinem Kabinett in Kooperation mit den in Selbstverwaltung tagenden Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräten.

Kurt Eisner war im Kabinett zur Zusammenarbeit mit der Mehrheitssozialdemokratischen Partei bereit, die jedoch auf baldige Neuwahlen zum Bayerischen Landtag und zur Nationalversammlung drängte.

Nach einer krachenden Wahlniederlage, bei der seine USPD nicht einmal drei Prozent der Stimmen erreichen konnte, war Eisner am 21. Februar 1919 auf dem Weg zum Bayerischen Landtag, um dort als Ministerpräsident zurückzutreten, als er auf offener Straße vom einem antisemitischen Nationalisten erschossen wurde.

Ausstellung

vom 12. Mai - verlängert bis 14. Jan. 2018

Revolutionär und Ministerpräsident - Kurt Eisner (1867-1919)

Stadtmuseum München,
St. Jakobs-Platz 1, 80331 München

Öffnungszeiten: Di-So 10-18 Uhr

Eintritt: Erw. € 7.--

www.muenchner-stadtmuseum.de



Rudolf Elhardt

Vom Stadtwappen zur Werbe-Ikone
Das Münchner Kindl

ISBN: 978-3-89783-879-6
€ 16,80

Das Buch handelt von einer Verwandlung eines erwachsenen Mannes zu einem zehnjährigen Buben und dann zu einem noch jüngeren Mädchen. Es ist die Rede vom Münchner Kindl, das seinen Lebensweg als Mönchsgestalt in einem Wappen der Stadt München begann und seine ausschließliche Daseinsberechtigung als noch jüngeres Mädchen in der Bierwerbung fand.

Die offizielle Wappenfigur von München ist im silbernen Wappenschild ein nach rechts blickender Mönch mit goldgeränderter schwarzer Kutte und roten Schuhen, in der Linken ein Eidbuch haltend, die Rechte zum Schwur erhoben. Diese Wappenfigur wird als Münchner Kindl bezeichnet

Seit dem 16. Jahrhundert wurde die Figur verändert, einige Male auch aus dem Wappen verdrängt. Dabei wurde - besonders im 19. Jahrhundert - der Mönch immer mehr verkindlicht und in den 20er Jahren wurde aus einem Buben ein Mädel.

Das erste junge Münchner Kindl wurde 1847 von dem Maler Kaspar Braun

dargestellt, wie es aus dem Stadtwappen steigt, quasi seine ursprüngliche Festlegung verlässt. Der 85 m hohe Rathausturm des „Neuen“ Rathauses wird gekrönt von einem Münchner Kindl, das von Anton Schmid geschaffen wurde, wobei dessen Sohn Wiggerl (der spätere Volksschauspieler Ludwig Schmid-Wildy) Modell stand. Dann erreichte die Figur - besonders auf Ansicht(post)karten - eine überwältigende Popularität. Um die Jahrhundertwende war das touristische Postkarten-Schreiben so populär wie heute Selfis vor dem Eifelturm.

Das Buch zeigt die unglaubliche Vielfalt der Anlässe und Motive auf, bei denen das Münchner Kindl seinen Part spielte. In der NS-Zeit schließlich verdichtet sich das Image des Münchner Kindls in der Bierwerbung. Es kommen schwarzweiße Ansichtskarten auf, mit den neuen Münchner Sehenswürdigkeiten, das „Braune Haus“, das „Haus der Deutschen Kunst“, die „Führerbauten“ am „Königlichen Platz“. Der 2. Weltkrieg schließlich ist zu furchtbar, ihn begleiten keine Münchner Kindl.

Das vorliegende Buch zeichnet die Veränderung der gelebten oder eingebildeten Gemütlichkeit der Münchner und ihrer Stadt mit viel Phantasie und Witz bis zu einer Barbie-Puppen ähnlichen Ikone der Produktwerbung auf. Die Darstellung ist für die Freunde Münchens eine Entdeckung angesichts der Vielzahl von verschiedenen Münchner Kindl-Darstellung in phantasievoller Szene.

Es ist aber auch ein Dokument der sozialen Wirklichkeit einer vergangenen Epoche. Es ist ein anderer verklärender und unbedachter Umgang mit Fragen wie Alkoholauswirkung auf oder Gefährdung von Kleinkindern.

Auch Werbepsychologen werden über die verschiedenen Wege, die ihre Vorgänger gegangen sind, erstaunt sein.



Hannelore Fisgus, Ingeborg Pils
Fotos: Nanni Schiff-Deiler

Bayern, Bier und Brauchtum

Die Schlossbrauerei Maxlrain und ihre Wirte

Fackelträger-Verlag
€ 19,90 zzgl. Versandkosten
erhältlich bei:
Schlossbrauerei Maxlrain
Telefon: 08061/9079-0
Email: info@maxlrain.de

Für Zuagroaste und boarische Anfänger gleich vorneweg: Das „Maxlrainer“ oder boarisch „Maxlroaner“ ist das Bier, das im Bräuhaus von Schloss Maxlrain gebraut wird, in einem Dorf, dessen Geschichte mindestens 1200 Jahre zurückreicht. Es soll seit 1636 Bier in Maxlrain gebraut worden sein. Während des 30jährigen Krieges sind erstaunlicher Weise viele adelige und geistliche Brauereien im Kurfürstentum Bayern entstanden. „1877 zog die Schlossbrauerei in das Brauhaus um, in dem bis heute produziert wird.“ (S. 24). Das Kapitel „Schloss Maxlrain“ widmet sich mit Text und Bild der Geschichte dieses schönen geschichtsträchtigen Ortes.

Eigentlich sind es ja mehrere Biersorten; welche hier gebraut wurden und noch gebraut werden. Schloss Maxlrain kann man nicht so leicht mit einem anderen Schloss verwechseln. Für den Besucher ist es das wunderbare Schloss mit den vier Ecktürmen,

gekrönt durch die barocken Zwiebelhauben.

In dem durch den Verlag Fackelträger (2017) in Köln veröffentlichten Buch „Bayern, Bier und Brauchtum“ mit dem besonderen Untertitel „Die Schlossbrauerei Maxlrain und ihre Wirte“ machen bereits die so herrlich gestalteten Coverseiten (vorne und hinten) Appetit auf mehr. Besonders erwähnenswert erscheint mir, dass dieses Buch vier Frauen geschrieben und gestaltet haben. Hannelore Fisgus und Ingeborg Pils sind als Verfasserinnen genannt. Nanni Schiff-Deiler zeichnet für die sehr gelungenen Fotos. Ria Lottermoser ist die Herausgeberin, sie ist wohl auch für die Gestaltung und Koordination zuständig.

Es ist wohl auch kein Zufall, dass alle drei Substantive im Haupttitel mit „B“ beginnen. Hat man sich etwa durch den Rohrbach-Hallertauer Verein „Bayern, Brauch und Volksmusik“ beim Titel inspirieren lassen? Die beiden Titel beziehen sich allerdings auf grundverschiedene Bayern-Projekte. Das besondere Anliegen des von der „Edition Fackelträger“ herausgebrachten Buches mit den drei „B“ ist es, die Wirte, die das Bier von der Schlossbrauerei Maxlrain beziehen, in den Vordergrund zu stellen. Das geschieht in der bayerischen Bierlandschaft immer noch viel zu wenig. Dr. Erich Prinz von Lobkowitz und seine Frau Christina, geb. Gräfin von Hohenthal und Bergen, sind sich in ihrem gelungenen Vorwort der Tatsache bewusst, wie wichtig eine Zusammenarbeit – über die rein ökonomische Perspektive hinaus – mit ihren Wirten ist.

Bier wird in diesem besonderen Buch als ein Aspekt der Alltagskultur im

weitesten Sinne verstanden. Man ist im Sinne der weit zurückreichenden klassischen Tradition des Gerstensafte, den die alten Ägypter nach Herodot noch als „Gerstenwein“ bezeichneten, verpflichtet.

Auch der männliche Rezensent muss hier anerkennen, dass es den vier aktiven Frauen gelungen ist, die Maxlrainer Gasthöfe in dem so schön bebilderten Buch von weniger als 200 Druckseiten in lesbarer Form und mit reichem Bildmaterial zu präsentieren. Dieses Buch beschränkt sich allerdings nicht auf die gastronomische und bierige Perspektive. Kulturorientierte Besucher der Maxlrainer (und überhaupt der oberländischen) Gasthöfe sind nicht nur der bayerischen Kultur, sondern auch dem Brauchtum (wie der Titel schon zeigt), der Freizeitgestaltung und der bayerischen Tracht sehr verbunden. Für mich als



Foto: Wolfgang Schuhmann, CONNECTING.ART

Hallertauer ist hier besonders interessant, dass auch in Maxlrain seit einigen Jahren ein „Hopfazu-pfafest“ gefeiert wird. Da dürfen dann die amtierende bayerische Bierkönigin

und die Hallertauer Hopfenkönigin nicht fehlen (Foto S. 173 unten).

Summa summarum: Bier, Kirche und Kultur schließen sich auch im bayerischen Oberland nicht aus. Da werden dann die alten bayerischen Prinzipien der liberalitas Bavarica, welches Georg Lohmeyer ein Leben lang verfochten hat, wieder aktuell, nämlich: „Leben und leben lassen“ und etwas spezieller „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“. Ausländer sind hier aufgefordert, diese Prinzipien durch Nachahmung und eifriges Studium sich anzueignen.

Dr. Wilhelm Kaltenstadler, Rohrbach



Helmut Zöpfl

Im Licht der Weihnacht

Rosenheimer Verlagshaus
ISBN: 978-3-475-54669-3
€ 14,95

Wie in jedem Jahr kommt vor Weihnachten Hektik auf und der Konsumwahnsinn artet aus. Helmut Zöpfl nimmt diese Entwicklung mit seiner typischen Ironie zur Kenntnis. Er nimmt den Geschenkewahnsinn der heutigen Zeit und die zunehmende Technisierung kritisch unter die Lupe, ohne dabei den Humor aus den Augen zu verlieren. Dabei stellt er immer den Weihnachtsgedanken und die Nächstenliebe in den Vordergrund.

Über den Autor:

Der beliebte Schriftsteller Helmut Zöpfl zählt zu den bekanntesten bayerischen Autoren. Der Pädagogikprofessor versteht es immer wieder, seinen Lesern die Augen für das Schöne und Positive zu öffnen: optimistisch und gleichzeitig zeitkritisch, humorvoll und kämpferisch. Mit seinem unverwechselbaren Stil trifft er immer den Nagel auf den Kopf. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

Original! Pracht und Vielfalt aus den Staatl. Archiven Bayerns
Bayerisches Hauptstaatsarchiv
11. Okt. - 5. Dez. 2017

126 Archivalien aus allen staatlichen Archiven und somit aus allen Regionen Bayerns zeigen eine reiche Fülle kulturellen Erbes. Die Ausstellung stellt die Faszination von Archivalien in den Mittelpunkt. Ausgewählt wurden Urkunden, Amtsbücher, Akten, Karten und Pläne, Plakate und Flugblätter, Fotos, Ton- und Videoaufnahmen und digitale Informationen, die optisch, inhaltlich, wegen ihrer Seltenheit oder ihrer politischen Bedeutung etwas Besonderes sind.

Die Ausstellung bietet eine große Themenvielfalt vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Gezeigt werden u.a. eine Urkunde Kaiser Karls des Großen aus dem Jahr 807, die Goldene Bulle Kaiser Karls IV., ein „Kuchlbuch“ über die Verpflegung der Seener Mönche im 16. Jahrhundert, das Fotoalbum zur Hochzeit von Victoria Melita von Sachsen-Coburg mit Ernst Ludwig von Hessen von 1894, Unterlagen zum Einsatz und Tod Franz Marcs im Ersten Weltkrieg und die Spruchkammermeldebögen von Oskar und Emilie Schindler von 1946.



*Goldseigel Kaiser Friedrichs II. (1194-1250) von einer Urkunde, die er im Jahr 1234 für den Bischof von Eichstätt ausstellte
Aufnahme: Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

Ausstellung 11.Okt. - 5. Dez. 2017

Original! Pracht und Vielfalt aus den Staatl. Archiven Bayerns

Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Ludwigstr. 14, 80333 München

Öffnungszeiten: So - Fr 10-18 Uhr.
Eintritt frei
öffentl. Führung jeden Di 17 Ug
Katalog € 25.--

Kreisverband Oberland
Führung im Museum Tegernseer Tal
"Königliches Tal - 200 Jahre Wittelsbacher am Tegernsee"



Museum "Tegernseer Tal" in Tegernsee

28 Gäste sind am 2. September 2017 der Einladung des Bayernbund-Kreisverbands Oberland in das "Museum Tegernseer Tal" zur Führung durch die Sonderausstellung „Königliches Tal - 200 Jahre Wittelsbacher am Tegernsee“ gefolgt und waren begeistert von dem führenden Historiker Dr. Roland Goetz, der aus der glorreichen Vergangenheit der Wittelsbacher und deren reichhaltigem Wirken für Bayern und besonders auch für das Tegernseer Tal so spannend erzählen konnte.

Durch die Museumsräume mit den vielen Exponaten schlenderten die Zuhörer durch diese reichhaltige Sonderausstellung, wo die Lebens- und Wohnkultur verbunden mit dem Herrscherwirken von Dr. Götz gezeigt und so respektvoll und wortgewandt erklärt wurde.

Den Zuschauern konnte man anmerken, daß sie über die Ausstellung, begleitet mit dem Vortrag, sehr überrascht waren.

Man ging aus der Ausstellung mit mehr Wertschätzung für die bayerische Herrscherfamilie nach Hause.

Dr. Roland Goetz sei an dieser Stelle nochmals herzlicher Dank ausgesprochen.

Klaus Richard

Kreisverband Rosenheim

Dr. Luis Durnwalder aus Südtirol jetzt Ehrenmitglied beim Bayernbund-Kreisverband Rosenheim

Eggstätt (hö) – Großer Festtag für den Bayernbund Kreisverband Rosenheim bei seinem ersten Bayerischen Frühshoppen beim Gasthof Unterwirt in Eggstätt. Im Rahmen der feierlichen Zusammenkunft von rund 200 Mitgliedern und Ehrengästen ernannte der Bayernbund Kreisverband Rosenheim den ehemaligen Landeshauptmann von Südtirol Dr. Luis Durnwalder zu seinem Ehrenmitglied. Die Laudatio hielt der Bayerische Staatsminister Dr. Marcel Huber.

Der Saal des Unterwirts von Eggstätt war voll von heimatlichen Ehrenamts-

trägern, Schützen, Trachtlern, Musikanten, Kommunalen Mandatsträgern und von hohen internationalen Gästen. Zu diesen gehörten neben dem Südtiroler Dr. Luis Durnwalder auch DI Abdalla Sharief, der Präsident der UNO-UNCAV (United Nations Correspondents Association) und Dr. Josef Siegele als dessen Vizepräsident aus Wien, beide UN-Vertreter gehören dem Bayernbund an und sie verbindet eine enge Freundschaft mit dem Kreisverbands-Vorsitzenden Christian Glas.

Wie dieser bei der Begrüßung sagte, ist der Kreisverband Rosenheim der größte Einzelverband im Landesver-

band mit rund 700 Mitgliedern und mit seinem Stammsitz auf Frauenchiemsee.

Landesvorsitzender Adolf Dingreiter, seit 25 Jahren und einem Monat in diesem Amt, das er bei der Jahresversammlung am 28. Oktober in jüngere Hände geben will, würdigte Luis Durnwalder als Freund des Bayern-

ner Laudatio, dass die in Südtirol erreichte Autonomie von Dr. Durnwalder in dessen 25jähriger Amtszeit als Landeshauptmann in wirtschaftlichen Erfolg umgesetzt wurde. „Dr. Durnwalder war immer volksnah - unter anderem hielt er viermal wöchentlich von 6 Uhr bis 8 Uhr morgens Bürgersprechstunden ab, auch wenn es am

Vorabend etwas länger gedauert hat- und er überzeugte mit einer herzlichen und natürlichen Souveränität“. Weiters sagte der Minister: „Viele Dinge wie Umweltschutz und Digitalisierung sind nur auf eu-



Dr. Luis Durnwalder, ehemaliger Landeshauptmann von Südtirol (Mitte) umringt von Staatsminister Dr. Marcel Huber, Adolf Dingreiter, Bayernbund-Landesvorsitzender und Mitgliedern des Bayernbund-Kreisverbandes Rosenheim, sowie DI Abdalla Sharief, Präsident der UNO-UNCAV und Dr. Josef Siegele, Vizepräsident der UNO-UNCAV

bundes und des ganzen Landes Bayern. „Lieber Luis, Du hast mit Franz Josef Strauß, mit Edmund Stoiber und mit Horst Seehofer immer dafür gekämpft, dass europäische Entwicklungen und Herausforderungen gemeinsam und zugunsten der Regionen gemeistert werden konnten. Südtirol war nach dem Krieg ein armes Land und es ist unter anderem Dir zu verdanken, dass es zu einer prosperierenden Region geführt wurde und heute eine Modell-Region in Europa ist“ – so der ehemalige Bayerische Landtagsabgeordnete Adolf Dingreiter.

Dr. Marcel Huber, Chef der Bayerischen Staatskanzlei erläuterte in sei-

europäischer Ebene umzusetzen, aber viele Dinge sind auch nur regional zu entscheiden, das Maß für die Unterscheidung hat Dr. Durnwalder immer gefunden und auch Bayern im ständigen Dialog zugute kommen lassen“.

Mit dem Satz „Die Freundschaft Bayern-Südtirol tut Europa gut“ beendete der Staatsminister seine Laudatio. Alsdann übergaben Kreisvorsitzender Christian Glas mit seiner Vorstanderschaft im Beisein von Landesvorsitzendem Adolf Dingreiter und Ehrenvorsitzenden Konrad Breittrainer sowie den Landtagsabgeordneten Otto Lederer und Klaus Stöttner die Ehrenurkunde, eine von der Inselförderung

Klampfleutner gefertigte Tontafel und die eigens geschaffene Ehrennadel.

Der geehrte Dr. Luis Durnwalder freute sich sichtlich über die bayerische Auszeichnung und er sagte spontan: „Bei dieser Ehrung spüre ich, dass sie von Herzen kommt. Bayern und Südtiroler sind aus gleichem Holz, wir denken zuerst nach und fragen dann in Brüssel nach und wir denken nach, was wir unseren Kindern überlassen können.“ Weiters sagte er: „Warten wir nicht auf die Anderen, machen wir selbst unsere, aber friedliche Politik und bedenken wir, dass heute Wohlstand gefährlicher ist als Armut. Leider ist es uns noch nicht gelungen, den Wohlstand in Wohlbefinden umzuwandeln. Sagen wir unseren Kindern, wie es uns gelang, zum heutigen Reichtum zu kommen und begeistern wir sie für ein Europa der verschiedenen Sprachen“. Durnwalder bezeichnete den Frieden, die gemeinsame Währung und die beim Handel gefallen Schranken als Errungenschaft, die bei gleicher Lebensauffassung auch zukünftig zu

einem guten Miteinander in beiden Regionen helfen können. „Leben, Lernen, Lieben und Lachen – das soll auch fortan unser Motto bleiben, es lebe Bayern und es lebe Südtirol“, so Dr. Durnwalder.

Passend zu diesen bilateralen Beziehungen im Alpenraum lud Ehrengast DI Abdalla Sharif als Präsident der UNCAV in Wien zu mehr internationalem Miteinander ein. Der in Sudan geborene UNO-Journalist studierte in Ungarn, traf dabei viele Leute aus vielen Ländern und lernte bei einer Universitätszeit in München das Land Bayern näher kennen. Beim jüngsten Besuch von 40 Bayernbund-Mitgliedern in der UNO in Wien versprach er zum Festakt nach Eggstätt zu kommen, weil -so der Afrikaner- die Bayern auch halten was sie versprechen. Sein Grußwort beendete DI Abdalla Sharief mit den Worten an die Bayern: „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten“.

Der Bayerische Frühschoppen in Eggstätt wurde volksmusikalisch ausge-

staltet vom Reischenharter Viergesang, von der MischMasch-Musi und von der Bayernbund-Musi unter der Leitung von Rudi Piezinger.

Die Moderation übernahm Fritz Mayr, langjähriger Leiter der Volksmusikabteilung beim Bayerischen Rundfunk. Mit vielen Kenntnissen und guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Radio Südtirol und nicht zuletzt aufgrund dessen, dass seine Vorfahren aus Südtirol stammen konnte er passend zum Ehrentag für Dr. Luis Durnwalder lustige Anekdoten erzählen. Unterstützt wurde die Festveranstaltung von den Firmen Auerbräu Rosenheim und Stettner Kolbermoor.

Zum Rahmenprogramm gehörten noch lautstarke Böllertöne der Eggstätter Moos-Schützen sowie die Eintragung ins Goldene Buch der Gemeinde Eggstätt im Beisein von Bürgermeister Hans Schartner.

*Text: Toni Hötzelsperger, Prien
Foto: Monika Wrba, Unterhaching*

Kreisverband Oberland

KULTURFAHRT DES KREISVERBANDS OBERLAND

An Stelle der für 2017 geplanten, aber ausgefallenen Kulturfahrten hat der Kreisverband Oberland am Samstag, 7. Oktober 2017, zu einem Omnibusausflug der „Tölzer Autoreisen“ nach MITTENWALD eingeladen, an dem 37 Mitglieder und Gäste teilnahmen,

Während der Anfahrt in die benachbarte oberbayerische Heimat gab unser Kulturreferent Jürgen Heid einen Überblick über die Geschichte des Marktes Mittenwald. Schon um 1180 wurde der Ortsname im Güterverzeichnis des Klosters Schlehdorf genannt, 1305 tauchte er im Freisinger Urbar auf. 1315 galt die St. Peter ge-

weihte Ortskirche als Filialkirche von Garmisch. 1407 erhielt der Ort Wappen und Siegel, sowie die Rottfuhr auf der Isar; es folgten Marktrecht und Pflasterzoll. 1487 wurde Mittenwald - gelegen zwischen Wetterstein und Karwendelgebirge - zum Hauptstapelplatz venezianischer Ware.

Schon zur Römerzeit gelangten Waren auf der „Via Claudia“ von Trient über Etschtal und Reschenpass nach Augsburg. Bald darauf konkurierte die „Via Raetia“ über Brennerpass - Zirl - Seefelder Sattel über Mittenwald nach Murnau und Augsburg. Bei Mittenwald, im Scharnitzer Wald,

wurde die Diözesangrenze zwischen den Bistümern Brixen und Freising festgelegt.

Zur Entstehung des berühmten „Bozener Marktes“ in Mittenwald führte ein Streit zwischen Erzherzog Sigismund zu Bozen und den Kaufleuten von Venedig. Im Jahr 1478 nahm er 130 Kaufleute davon gefangen und ließ sie ins Gefängnis werfen, Daraufhin wurde der Markt von Bozen ins nördlich des Alpenkamms gelegene Mittenwald verlegt. Venedig – der Hauptstapelplatz des Orienthandels - wanderte für 192 Jahre ab in den „Scharnitzer Wald“ und wurde dann

VERBÄNDE

oft Streitobjekt zwischen Habsburgern und Wittelsbachern.

Der Ort Mittenwald lag in der Grafschaft Werdenfels und gehörte von 1200 bis 1803 den Fürstbischöfen von Freising. Jedoch die Zolleinnahmen kassierten die bayerischen Herzöge.

Für den Warentransport sorgten die Rottleute; Rottstationen waren Zirler Berg, Seefelder Sattel, Mittenwald, Partenkirchen. Mit dem Bau der Kesselbergstraße 1494 zwischen Walchensee und Kochelsee erlosch die „Obere Wasserrott“; nur die „Untere“ (Lenggries-Tölz-München) lebte fort (heute Floßfahrten Wolfratshausen - Münchner Land !) Exportiert wurden: Kalk, Kupferdraht, Weißblech, Messing, Tuche. Importiert wurden: Gewürze, Südfrüchte, Samt, Seide, Olivenöl, Wein, Gold, Silber.

Im Ort Kochel am Kochelsee steht noch der einzige genutzte Kalkofen. In Lenggries und Tölz erinnern nur noch Namen an das Kalkbrennergewerbe.

Neben den Fernhandelswegen wie „Bernsteinstraße“ oder „Salzstraße“ entwickelten sich auf dem Nord-Süd-Handelsweg eine Pilgerstraße (Martin v. Tours / Rom St.Peter), dann eine Heerstraße / Kaiserstraße zur Kaiserkrönung nach Rom. Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Garmisch-Mittenwald-Innsbruck erstarben viele Berufszweige, wie Pferdezüchter, Wagner, Hufschmied, Rottmeister.



Mittenwald

Mit dem Bau von Kasernen zog eine Gebirgstruppen-Garnison der Wehrmacht in Mittenwald ein und diese Kasernen sind seit 1956 Ausbildungsstät-



ten der Bundeswehr. Das Ehrenmal für die Gefallenen der Gebirgstruppe steht auf dem „Hohen Brendten“ oberhalb vom Ort Mittenwald (Die Gedenkfeiern - seit 1950 bestehend - wurden manchmal missbraucht und gestört).

Berühmt wurde Mittenwald durch seinen ersten Geigenbauer Matthias Klotz. Ein Rottfuhrmann hatte ihn zum Erlernen des Geigenbaus nach Italien mitgenommen. 1685 ist er von dort zurückgekehrt. Das Geigenbaumuseum wurde 1930 gegründet; viele jun-



ge Geigenbauer und eine Geigenbauschule finden sich hier.

Ein bekannter Brauch ist das Mittenwalder Faschingstreiben am „Schmalzigen Donnerstag“ mit dem Umzug

der Schellenrührer, der Untersberger Mandl und der Altweibermühle .

Frau Regine Lenge nahm unsere Gruppe am Maibaum in der Ortsmitte in Empfang und führte uns dann durch die historische Marktstraße. Dabei erfuhren wir, dass Ignaz Günther nicht nur die Fresken in der barocken Peter-und-Pauls-Pfarrkirche gefertigt hat, sondern auch die Bilder an der Aussenwand des Kirchturms und des Apostelhauses mit dem Bild des Englischen Grußes. Nebenbei erklärte uns Frau Lenge woher die Bezeichnung „Lüftlmalerei“ kommt - nämlich „in freier

Luft gemalt“ bzw. vom Hausnamen „zum Liftl“ in Oberammergau.

Mittagspause und Kaffee nahmen wir im „Gasthaus Stern“, da der historische Gasthof an der Kirche durch eine Hochzeitsfeier belegt war Am Kirchenportal bildeten nämlich zwei Geigenbauer Spalier, mit einem Ehrenbogen, an dem Geigen hingen. Das Brautpaar und die Ehrenfräulein trugen die schicke Werdenfeler Tracht.

Viel zu schnell verlief dieser herrliche Tag unter dem blauen Föhnhimmel und den frisch angeschnitten Felswänden der Karwendel- und Wettersteinberge.

Herzlichen Dank gebührt unserem Initiator und Vorbereiter Klaus Richard sowie dem Busfahrer Klaus, der uns wieder sicher heim geleitet hat.

*Bericht: Jürgen Heid, Bad Wiessee
Fotos: Josef Huber, Holzkirchen*

Oberlandlerischer Hoagascht des Bayernbunds im Gasthaus Peiß in Dietramszell am Sonntag 10. Sept. 2017
(wie im Jahresprogramm)

Wegen des schlechten Wetters an diesem September-Sonntag haben die Wirtsleute den Saal (einer der schönsten im Oberland!) bairisch hergerichtet und fünf Musikgruppen unterhielten die 61 Besucher mit ihren sehr gefälligen Brauchtumsstückln. Durch die gut besuchte gelungene Veranstaltung führte recht humorvoll Stellv. Vorsitzender Konrad Tradler, der auch die Musikgruppen mit deren Gschichteln vorstellte:

Gaißacher Zithernklang

(2 Zithern und Gitarre)

Fischbachauer Dreigsang

(3 fesche Madln, Zither Diktl Trischberger)

Sunnseitn Musikanten

(Madl Gitarre, Tombadour, Ziach)

Eyroana Sängler

(Zither, 3 gstandne Manner)

Wetttroana Musikanten

(3 Burschen: Gitarre, Posaune und Ziach)

Ab ca. 11:30 Uhr spielten und sangen die Künstler auf, daß es grad a Freud war. Die Wirtsleut zauberten sehr gschmackige Speisen und Getränke und bei allgemeiner guten Stimmung ging man so zwischen 2 und 3 Uhr auseinander, nachdem die „Goßbacha“ abschließend mit dem Freundorfer-Stückl, „Der Weg zum Herzen“ die Zuhörer verzauberten. Beim Saalräumen gaben aber die „Eyroana Sängler“ noch einen drauf – „Schö war’s!“ waren alle der Meinung. Und den Wirtsleuten vom Gasthaus Peiß sei auch nochmals herzlichen Dank gesagt für ihre echt boarische Gastlichkeit und ihre vorzügliche Kochkunst.

Klaus Richard

Bayernbund Passau feiert 100 Jahre Patrona Bavariae

von Stephan Dorn

Passau/Salzweg. Nach den großen Feierlichkeiten des Bayernbund Landesverbandes und der Trachtenverbände 100 Jahre Fest Maria Patrona Bavaria in München wurden jetzt auf Anregung des Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter MdL a.D. in den Regierungsbezirken Bayerns weitere Veranstaltungen zur Verehrung Mariens als Schutzfrau Bayerns durchgeführt.

Der Bayernbund Kreisverband Passau Stadt und Land hatte dazu auch Freunde des Bayernbundes aus benachbarten Landkreisen zur Wallfahrt auf Maria Hilf in Passau eingeladen.

Kreisvorsitzender Horst Wipplinger stellte zuerst die Lourdes Kapelle in Salzweg vor, die nach der Renovierung wieder für viele Gläubige ein Ort zum Gebet ist und die Mutter Gottes im Mittelpunkt steht.

Auf dem Vorplatz der Wallfahrtskirche Maria Hilf gab der Kreisvorsitzende einen geschichtlichen Überblick und stellte vor allem die große Bedeutung des Wallfahrtsortes heraus und bezeichnete die Mutter Gottes als Schutzpatronin unserer bayerischen Heimat. Wegen gesundheitlicher Einschränkungen einiger Teilnehmer wurde beim anschließenden Abbeten der Wallfahrtsstiege auf halber Strecke der 323 Stufen begonnen und mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Segne du Maria“ beendet.

In der folgenden Kreisversammlung überbrachte stellvertretende Landrä-

tin Gerlinde Kaupa die Grüße des Bayernbund Mitgliedes Landrat Franz Meyer und gratulierte zu der gelungenen Veranstaltung. Sie sei überzeugt, dass Beten neue Kraft gibt.

Kreisrat Alois Kapfhammer betonte, dass die Forderung des Bayernbundes zur Bewahrung der christlich abendländischen Tradition noch mehr beachtet werden müsse und verwies auf die Gedenktafel von Kaiser Leopold I.



Maria Hilf, Passau

an der Wallfahrtskirche Maria Hilf. Kaiser Leopold I. hatte täglich zur Mutter Gottes gebetet als Wien von den Türken belagert wurde und stellte die bayerischen Soldaten unter den Schutz der Mutter Gottes. Der Triumph war groß, als am 12. September 1683 die alliierten Truppen bei denen Kurfürst Max Emanuel

das bayerische Kontingent führte, den Belagerungsring um die Kaiserstadt brachen und schlugen die Osmanen zurück.

Stellvertretender Kreisvorsitzender Stephan Dorn stellte für Nichtmitglieder den Bayernbund vor, der ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewußter Bürger ist oder aus Bayern ist, ungeachtet ihrer landsmännischen Herkunft. Besondere Ziele sind die Bewahrung der Eigenständigkeit Bayerns, die Erhaltung der heimischen Kultur, sowie die Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums. Wichtig ist dem Bayernbund auch eine Förderung Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen.

Stephan Dorn

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Bayernbund gedenkt verstorbener Mitglieder St. Georg in Peißenberg - kunsthistorisches Kleinod im Pfaffenwinkel

Sein Herbstprogramm startete der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen mit einem Gottesdienst in einem von der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbeachteten kunsthistorischen Kleinod im Pfaffenwinkel, dem Kirchlein St. Georg in Peißenberg. Das etwas versteckt am Südhang des Hohenpeißenbergs liegende Kirchlein ist Relikt einer im 12. Jahrhundert errichteten Burg, die allerdings durch das bayerische Herzogshaus im Jahre 1388 in Folge eine Fehde schon wieder zerstört wurde. Erhalten geblieben ist das romanische Kirchenschiff der Burgkapelle, das später mit einem Choranbau erweitert und mit einer kostbaren Altarausstattung im Stile des Gotik und Barock ausgestattet wurde.

Über 30 Mitglieder und Freunde des Bayernbundes gedachten in dem von Pfarrer Hartwig Obermüller feierlich zelebrierten Gottesdienst besonders ihrer verstorbenen Mitglieder. Die Deutsche Messe von Schubert, begleitet von Vereinsmitglied Robert Kassebaum auf seiner Drehorgel, bildete da-

für einen außergewöhnlichen Rahmen. Peißenbergs Altbürgermeister Herrmann Schnitzer ließ im Anschluss die Geschichte der Burg und der Kapelle wieder aufleben. Insbesondere der aus den Jahren um 1400 stammende einmalige Bilderzyklus über das Martyrium des Heiligen Georg, der erst 1930 entdeckt und 1942 wieder freigelegt wurde, ist neben der Ausstattung der Kirche mit wertvollen spätgotischen Statuen am Hochaltar von herausragender und einmaliger kunsthistorischer Bedeutung.

Mit dem Besuch der Kirche St. Georg, dessen Bedeutung auch vielen Mitgliedern des Bayernbundes bisher nicht bekannt war, wurde wieder ein Schatzkästchen der Reihe „Stätten in Bayern die kaum einer kennt!“ geöffnet, diesmal mitten im Herzen des Pfaffenwinkel.

Mit einem besonderen Dank an den Organisator, Altlandrat Luitpold Braun wurde die Veranstaltung bei einem gemeinsamen Mittagessen beendet.

Text und Foto:

Heinz-Günther Hetterich

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen Informationsfahrt zur Burgruine Haltenberg

Kürzlich unternahmen die Mitglieder des Bayernbundes eine Informationsfahrt zur Burgruine Haltenberg nördlich von Kaufering.

Sie ist das einzige Zeugnis der einstmaligen reichen Burgenlandschaft am Lech, das wir heute noch bewundern können. 1260 wird die ursprüngliche Besitzerfamilie derer von Haltenberg erstmals genannt. 1416 von den Wittelsbachern erworben, ging die Burg 1425/37 in das Eigentum der Ausburger Patrizierfamilie Rehlinger über, um 1612 wieder wittelsbachisch zu werden. 1808 schenkte sie König Max I. Joseph seinem Feldmarschall Fürst Wrede, der in der Folgezeit den teilweisen Abbruch anordnete.

Nach mehreren Besitzerwechseln wurde die Ruine 1980 dem Landkreis Landsberg übergeben.

Heute stehen noch der Bergfried (Hauptturm), Umfassungsmauern und die Ruine der Bergkapelle St. Georg und Erasmus.

Luitpold Braun, Altlandrat



Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@cura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Thomas Mittermeier
Reisach 4
94486 Osterhofen
Telefon: 09932/959267
Email: t.mittermeier@artholz.bayern

Bezirksverband Franken:

Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30
90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-
muenchen.de

Kreisverband Holledau

Kommissarische Vorsitzende
Monika Kaltner
Kirchenäcker 10
84048 Mainburg

**Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden,
Tirschenreuth**

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/
Garmisch-Partenkirchen:**

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:

Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:

Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300 dpi).**

Redaktionsschluss: 1. Dezember 2017
(Ausgabe Dezember 2017/Januar 2018)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,

gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres € 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:

Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019140, Fax: 08031/9019189



„Ich bin ein Gourmeeggle.“